

Rahmenplan AWT

Regionale Schule und Gesamtschule
Klasse 7 bis 10

2023



Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Bildung und
Kindertagesförderung

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung
Mecklenburg-Vorpommern

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ M-V)
Fachbereich 4 – Zentrale Prüfungen, Fach- und Unterrichtsentwicklung,
Rahmenplanarbeit
19048 Schwerin

Telefon 0385 588 17003

presse@bm.mv-regierung.de
www.bm.regierung-mv.de
www.bildung-mv.de

Verantwortlich: Henning Lipski (V.i.S.d.P.)

Fotonachweise

Anne Karsten (Porträt Simone Oldenburg),

Stand

Juli 2023

Diese Publikation wird als Fachinformation des Ministeriums für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir haben gemeinsam die Aufgabe und die Verantwortung, die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg ins Leben zu unterstützen, sie zu begleiten und ihnen zur Seite zu stehen. Unser Ziel dabei ist, dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden und somit ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben führen können.

Der Fachunterricht sichert eine fundierte Grundlage für den weiteren Lebensweg und die Handlungsfähigkeit in der modernen Welt. Unter Beachtung der Themenbereiche, die für die gesellschaftliche Orientierung der Kinder und Jugendlichen von Bedeutung sind, ermöglicht der Ihnen vorliegende Rahmenplan einen lebensweltbezogenen Unterricht. Der Fokus richtet sich gleichermaßen auf die fachspezifischen Schwerpunkte und die Kompetenzentwicklung, um eine Teilhabe der Lernenden am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und die Entwicklung grundlegender Fähig- und Fertigkeiten zu fördern.

Sehen Sie diesen Rahmenplan im wortwörtlichen Sinne als dienendes Element. Der Aufbau ist so angelegt, dass die Inhalte für den Unterricht einerseits konkret und verbindlich benannt und andererseits mit den zu vermittelnden Kompetenzen verbunden werden. Zugleich steht Ihnen ausreichend Freiraum zur Verfügung, um den Unterricht methodisch vielfältig zu gestalten und die Inhalte nachhaltig zu vermitteln. Eine Vielzahl an fachspezifischen Hinweisen und Anregungen unterstützt Sie bei der Gestaltung eines abwechslungsreichen schülernahen Unterrichts.

Dabei wünsche ich Ihnen viel Freude.

Ihre



Simone Oldenburg
Ministerin für Bildung und
Kindertagesförderung

Inhaltsverzeichnis

1	Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans.....	4
1.1	Zielstellung und Struktur.....	4
1.2	Bildung und Erziehung im regionalen Bildungsgang.....	5
1.3	Inklusive Bildung.....	6
2	Kompetenzen und Themen im Fachunterricht.....	7
2.1	Fachprofil.....	7
2.2	Kompetenzen.....	9
2.3	Themen.....	11
	Klasse 7.....	11
	Klasse 8.....	17
	Klasse 9.....	25
	Klasse 10.....	34
2.4	Fachraum.....	41
3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung.....	42
3.1	Rechtliche Grundlagen.....	42
3.2	Allgemeine Grundsätze.....	42
3.3	Fachspezifische Grundsätze.....	43
4	Aufgaben des Schulgesetzes.....	44
	Berufliche Orientierung [BO].....	44
	Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung [BNE].....	44
	Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt [BTV].....	44
	Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung [DRF].....	45
	Medienbildung und Digitale Kompetenzen [MD].....	46
	Niederdeutsche Sprache und Kultur [MV].....	46
	Prävention und Gesundheitserziehung [PG].....	47

1 Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans

1.1 Zielstellung und Struktur

Zielstellung	<p>Der Rahmenplan ist als rechtsverbindliche Grundlage und unterstützendes Instrument für die Unterrichtsgestaltung zu verstehen. Die Orientierung für die Unterrichtsplanung soll hierbei auf die Lerngruppe ausgerichtet sein.</p> <p>Die in diesem Rahmenplan benannten Themen füllen ca. 80 % der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Den Lehrkräften wird somit Freiraum für die methodisch-didaktische Unterrichtsgestaltung eröffnet. Die Pflicht zur Erstellung eines schulinternen Lehrplans mit Fokus auf inhaltliche Aspekte entfällt.</p>
Grundstruktur	<p>Der Rahmenplan gliedert sich in einen allgemeinen Teil in Kapitel 1 und einen fachspezifischen Teil in Kapitel 2. In Kapitel 1 wird der für alle Fächer geltende Bildungs- und Erziehungsauftrag beschrieben. In Kapitel 2 werden die Kompetenzen, Arbeitsbereiche, Themen und Inhalte ausgewiesen. Rechtliche Grundlagen sowie allgemeine und fachspezifische Grundsätze zur Leistungsfeststellung und -bewertung werden in Kapitel 3 dargelegt. Das Kapitel 4 umfasst die Aufgabengebiete des Schulgesetzes M-V.</p>
Stunden- ausweisung	<p>Die Gewichtung des jeweiligen Themas ist aus dem empfohlenen Stundenumfang im Verhältnis zur Gesamtstundenzahl ersichtlich und als Orientierungswert anzusehen.</p>
Querschnitts- themen	<p>In Kapitel 4 des Rahmenplans werden die im Schulgesetz M-V festgelegten Aufgabengebiete als Querschnittsthemen erläutert, welche mithilfe zugeordneter Kürzel in Kapitel 2.3 an Kompetenzen und Inhalte angebunden und somit fachlich verankert werden.</p>
Kompetenzen	<p>Im Zentrum des Fachunterrichts steht der Kompetenzerwerb. Die Kompetenzen werden in der Auseinandersetzung mit den verbindlichen Themen entwickelt. In Kapitel 2.2 werden die zu erreichenden Kompetenzen benannt.</p>
Themen	<p>Für den Unterricht werden in Kapitel 2.3 verbindliche und/oder wahlobligatorische Themen benannt und im Tabellenkopf hervorgehoben. Die Reihenfolge der Themen hat keinen normativen, sondern empfehlenden Charakter.</p>
verbindliche Inhalte	<p>Die Konkretisierung der Themen erfolgt in Form der Ausweisung verbindlicher Inhalte in Kapitel 2.3.</p>
Ergänzende Inhalte	<p>Innerhalb des Kapitels 2.3 werden grau unterlegt Inhalte ausgewiesen, die bei einer erhöhten Stundenausstattung des Faches im Sinne einer vertiefenden Auseinandersetzung zu vermitteln sind.</p>
Hinweise und Anregungen	<p>Neben Anregungen für die Umsetzung im Unterricht werden sowohl didaktische und methodische Hinweise zur Auseinandersetzung mit den verbindlichen Inhalten gegeben als auch exemplarisch Möglichkeiten für die fachübergreifende und fächerverbindende Arbeit sowie fachinterne Verknüpfungen aufgezeigt.</p>
Begleit- dokumente	<p>Begleitende Dokumente für die Umsetzung des Rahmenplans finden Sie auf der Portalseite des Faches auf dem Bildungsserver M-V unter: Rahmenpläne an allgemein bildenden Schulen (bildung-mv.de)</p>
Verschränkung der Teilbereiche	<p>Im Anschluss an die tabellarischen Darstellungen der Themen werden Verschänkungsbeispiele der in Kapitel 2.1 ausgeführten Teilbereiche klassenbezogen anhand ausgewählter Elemente der Themen aus Kapitel 2.3 beispielhaft visualisiert.</p>

Verknüpfungsbeispiele	Im Anschluss an die tabellarischen Darstellungen der Themen sowie der exemplarischen Ausweisung der Verschränkung der Teilbereiche, werden Beispiele für die Verknüpfung von Kompetenzen und Inhalten aufgeführt.
Inklusive Sprache	Auf Basis des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, Artikel 3 (3) „Niemand darf wegen seines Geschlechtes [...] benachteiligt werden.“ wird im Kontext der inklusiven Sprache in Schule die Formulierung „Lernende“ und „Lehrkräfte“ gewählt.
Bildungssprachliche Kompetenzen	<p>Bildungssprachliche Kompetenzen sind die wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Bildungsweg, die Chancengleichheit sowie für die mündige Teilhabe an politischen und gesellschaftlichen Prozessen.</p> <p>Im Rahmenplan Sprachbildung werden die Standards, Kompetenzen und grundsätzlichen didaktischen Prinzipien aufgezeigt und konkrete fachbezogene Beispiele der Umsetzung ausgewiesen</p>

1.2 Bildung und Erziehung im regionalen Bildungsgang

Der regionale Bildungsgang bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln. Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags in den Bildungsgängen der Regionalen Schule sind der Erwerb anwendungsbereiten und über den schulischen Kontext hinausgehenden Wissens, die Entwicklung von allgemeinen und fachbezogenen Kompetenzen mit der Befähigung zu lebenslangem Lernen sowie die Werteorientierung an einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaftsordnung miteinander zu verbinden. Die Regionale Schule greift die in der Orientierungsstufe erworbenen Kompetenzen auf und vermittelt anknüpfend daran eine gefestigte Grundlagenbildung mit hohem Praxisbezug. Sie sichert im Sinne einer Anschlussperspektive für den erfolgreichen Übergang in das Berufsleben mit handlungs- und anwendungsbezogenen Inhalten und Methoden eine Orientierung für die berufliche Bildung und die persönliche Lebensgestaltung. Der Regionale Bildungsgang umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 10. Sie führt zur Berufsreife am Ende der Jahrgangsstufe 9 und zur Mittleren Reife am Ende der Jahrgangsstufe 10. Mit ihren Abschlüssen eröffnet die Regionale Schule grundsätzlich alle Möglichkeiten der dualen und schulischen Berufsausbildung sowie den Zugang zu weiterführenden Bildungsgängen. Der Unterricht an der Regionalen Schule zeichnet sich in besonderer Weise durch das Prinzip der Anschaulichkeit und Veranschaulichung aus. Er fördert das entdeckende Lernen und erfordert eine spezifische Didaktik und Methodik, die die Entwicklung von Selbstständigkeit und Kooperationsfähigkeit unterstützt. Die Regionale Schule trägt der Heterogenität ihrer Schülerschaft besonders Rechnung. Basierend auf deren Leistungen, individuellen Lernausgangslagen, Entwicklungsvoraussetzungen und Begabungen ermöglicht sie Lernenden eine anschlussfähige Schwerpunktbildung.

Aufgrund der unterschiedlichen Lernausgangslagen der Lernenden kommt der individuellen Förderung eine besondere Bedeutung zu. Diese wird durch leistungsdifferenzierten Unterricht in ausgewählten Fächern in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 realisiert. Dies betrifft sowohl die methodische und inhaltliche Gestaltung des Unterrichts als auch das Anforderungsniveau (Grund- und Zusatzanforderungen). Grundsatz der gesamten Arbeit im regionalen Bildungsgang ist eine Erziehung, die zur Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung, zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung sowie zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft befähigt. Eine angemessene Feedback-Kultur an allen Schulen ist ein wesentliches Element zur Erreichung dieses Ziels.

1.3 Inklusive Bildung

Inklusion ist als gesamtgesellschaftlicher Prozess zu verstehen. Dabei stellt inklusive Bildung eine übergreifende Aufgabe von Schule dar und schließt alle Gegenstandsbereiche im Lernen ein. Inklusive Bildung ist das gemeinsame Lernen von Lernenden mit und ohne Behinderung. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für Selbstbestimmung, aktive Teilhabe an Gesellschaft, Kultur, Beruf und Demokratie. Grundvoraussetzung für eine gelingende Inklusion ist die gegenseitige Akzeptanz und die Rücksichtnahme sowie die Haltung und Einstellung aller an Schule Mitwirkenden. Ziel inklusiver Bildung ist es, alle Lernenden während ihrer Schullaufbahn individuell zu fördern, einen gleichberechtigten Zugang zu allen Angeboten des Unterrichts und der verschiedenen Bildungsgänge sowie des Schullebens insgesamt zu ermöglichen. Weiterhin sollen die in den Rahmenplänen beschriebenen Kompetenzen und Inhalte der allgemein bildenden bzw. beruflichen Schulen sowie der höchstmögliche Abschluss der jeweiligen Schulart erreicht werden.

In Mecklenburg-Vorpommern werden Maßnahmen zur Einführung eines inklusiven Schulsystems umgesetzt, die Lernenden sowie Lehrkräfte entlasten. Dazu werden neben dem Unterricht in Regelklassen, eigene Lerngruppen für Lernende mit starken Auffälligkeiten in den Bereichen Sprache oder Lernen oder Verhalten gebildet. In inklusiven Lerngruppen erhalten Lernende eine kooperative und entsprechend ihrer Lernausgangslage eine individuelle Förderung. Die Lernenden der inklusiven Lerngruppen sind einer festen Bezugsklasse in der Grundschule oder in der weiterführenden allgemeinbildenden Schule zugeordnet. Der Unterricht in den Lerngruppen erfolgt durch sonderpädagogisches Fachpersonal. Ein weiterer Baustein im inklusiven Schulsystem ist die Einrichtung von Schulen mit spezifischer Kompetenz. Diese ermöglichen Lernenden mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Schwerpunkten Hören oder Sehen oder körperliche und motorische Entwicklung eine wohnortnahe Beschulung. Die Lernenden können mit ihrem Freundeskreis, beispielsweise aus der Kindertagesstätte oder aus der Nachbarschaft, gemeinsam in eine Schule gehen und gemeinsam lernen. Wichtig im Zusammenhang mit inklusiver Bildung sind individualisierte curriculare Anpassungen. Diese finden ihre Anwendung bei einer vermuteten oder festgestellten Teilleistungsstörung, bei vermutetem oder festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf sowie bei Feststellung einer Hochbegabung.

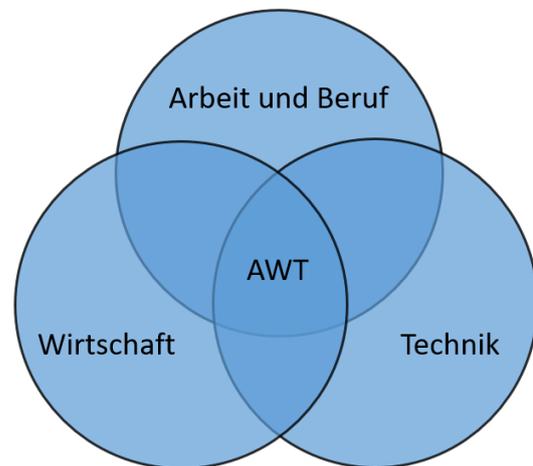
2 Kompetenzen und Themen im Fachunterricht

2.1 Fachprofil

Das Fach **Arbeit-Wirtschaft-Technik (AWT)** zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass es drei Teilbereiche zu einem Unterrichtsfach zusammenfasst, welche ihre Widerspiegelung in der Unterrichtsgestaltung und Themenauswahl finden.

Diese sind:

- 1 Arbeit und Beruf,**
in welchem relevante Aspekte der Berufs-, Studien- und Arbeitswelt thematisiert werden,
- 2 Wirtschaft,**
in welchem ökonomische und insbesondere auch sozioökonomische Wissensanteile und Kompetenzen vermittelt werden und
- 3 Technik,**
in welchem technisches und technologisches Verständnis angebahnt und eingeübt sowie soziotechnische Bezüge erschlossen werden.



Das Unterrichtsfach AWT vermag es hierbei, diese Teilbereiche in der Form zu verbinden, dass Inhalte nicht lediglich additiv, sondern verknüpft und übergreifend zum Gegenstand des Unterrichts werden.

Zwar verfügen die drei Teilbereiche über eigene Fachspezifika und setzen damit eigene Schwerpunkte die vermittelt werden, jedoch setzt das Unterrichtsfach AWT dort an, wo die drei Teilbereiche ineinandergreifen, Synergieeffekte bereithalten und somit die Lebenswirklichkeit abbilden.

Arbeit und Beruf

Erst Arbeit und Beruf ermöglicht die Integration von Kindern und Jugendlichen in die Gesellschaft. Die Inhalte dieses Teilbereichs im Fachunterricht AWT zielen auf gesellschaftliche Partizipation, sowohl innerhalb als auch außerhalb der beruflichen Sphäre. Lernende erfahren den gesellschaftlichen Wert von Arbeit, verorten sich selbst innerhalb der Gesellschaft sowie Arbeitswelt und erfahren Selbstwirksamkeit.

Als Leitfach für Berufliche Orientierung, welche im Schulgesetz als Aufgabengebiet der schulischen Bildung ausgewiesen ist (vgl. Kap. 4), berücksichtigt AWT diese als integrativen Bestandteil des Rahmenplans.

Zu diesem Zweck werden Berufsbilder in Themen und Texten bis hin zur praktischen Arbeit erschlossen. Digitale Lernmittel, Experimente, Portfolios, Angebotskonzepte, Modelle und Praktika unterstützen diesen Prozess. Diese und weitere Maßnahmen fördern selbstverantwortliche Entscheidungen, um erfolgreich eine berufliche Laufbahn einschlagen zu können.

Wirtschaft

Der Teilbereich Wirtschaft thematisiert, ausgehend von hauswirtschaftlichen bis hin zu weltwirtschaftlich bedeutsamen Zusammenhängen, gegenwärtige und zukünftige ökonomische, ökologische sowie technisch-technologische Fragen und Kontroversen.

Die Lernenden entwickeln hiermit Urteils- und Partizipationsfähigkeit. Sie üben sich darin, eigene Interessen wahrzunehmen und als Teilnehmer Verantwortung an Wirtschaftsprozessen zu übernehmen.

Durch die Analyse grundlegender Probleme der Gegenwart und erkennbarer Herausforderungen der Zukunft fördert der Teilbereich Wirtschaft ein differenziertes Verständnis ökonomischer Inhalte, Bedingungen und Prozesse, sowie der durch die Wirtschaftsordnung gegebenen Voraussetzungen.

Die Auseinandersetzung mit grundlegenden Inhalten der Volks-, Betriebs- und Hauswirtschaftslehre ermöglicht den Lernenden eine Verortung der Lernenden in die Gesellschaft und Arbeitswelt. Dies beinhaltet unter anderem Wirtschaftlichkeitsberechnungen und das Auswerten von Daten sowie Abbildungen.

Mit Hilfe der Aneignung systematischen und strukturierten Wissens werden die Lernenden befähigt, die ökonomische Realität vor dem Hintergrund politischer, rechtlicher, gesellschaftlicher und technischer Gegebenheiten kritisch einzuordnen. Die Lernenden werden in die Lage versetzt, auf Sachkenntnis beruhende begründete, selbstständige und reflektierte Urteile zu bilden und persönliche Handlungsräume zu eröffnen.

Technik

Menschen entwickeln, erschaffen, nutzen und verwerfen Technik entsprechend ihrer eigenen Bedürfnissen und zur Weiterentwicklung ihrer privaten, öffentlichen und beruflichen Lebensbereiche. Somit können hier insbesondere Verbindungen zum Teilbereich Arbeit und Beruf geschaffen werden.

Lernende erfahren in ihrem Lebensumfeld früh die große Bedeutung von Technik für den Erhalt und die Sicherung des Lebens, von Lebensräumen oder -standards. Das Unterrichtsfach AWT greift technische Vorerfahrungen auf, verbreitert und vertieft sie. Chancen und Risiken vergangener und heutiger technischer und technologischer Lösungen werden betrachtet und bewertet. Die zunehmend digitalisierte Technik ermöglicht und erfordert ergänzende Zugänge zur Lern- sowie Arbeitswelt und erweitert Möglichkeiten, wirtschaftliche und technische Inhalte in ihren Wechselwirkungen zu erkennen.

Ein breiteres Verständnis technischer und technologischer Zusammenhänge für den Lernenden entsteht durch den kognitiven Zugang mithilfe von mathematisch-naturwissenschaftlichem Grundwissen und durch den handwerklich-praktischen Zugang mithilfe von zu vertiefenden, motorischen Basiskompetenzen.

Durch die Überprüfung bestehender und die Entwicklung neuer Lösungsansätze sowie deren Reflexion in technischer und soziotechnischer Hinsicht wird die Entwicklung einer kritischen, selbstbestimmten und sozialorientierten Persönlichkeit unterstützt.¹

Das Unterrichtsfach AWT bildet somit die Handlungsfähigkeit der Lernenden innerhalb berufsrelevanter Situationen aus und verschafft ihnen die fachwissenschaftliche Grundlagen seiner Teilbereiche.

Die Teilbereiche als Strukturierungselement des Unterrichts ermöglichen:

1. für die Lernenden relevante Inhalte zu thematisieren (Lebensweltorientierung),
2. fachliche Schwerpunkte im Hinblick auf Notwendigkeiten im Hinblick auf eine spätere Berufs- oder Studienwahl zu formulieren (Wissenserwerb) und
3. übergreifende und fachspezifische Kompetenzen zu erwerben (Kompetenzerwerb).

¹ Vgl. Oberliesen/Zöllner: KERNCURRICULUM BERUF-HAUSHALT-TECHNIK-WIRTSCHAFT / ARBEITSLEHRE. Ein interdisziplinäres curriculares Reformprojekt - Leitideen, Entwicklung, Konzeption, Zweitveröffentlichung, Baltmannsweiler 2007.

2.2 Kompetenzen

Das Fach AWT fördert bei den Lernenden Kompetenzen, um an der heutigen Gesellschaft eigenverantwortlich partizipieren zu können. Neben der Vermittlung fachwissenschaftlicher Erkenntnisse der einzelnen Teilbereiche werden übergreifende Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben und gestärkt. Hierbei ist es notwendig, diese Kompetenzen der Teilbereiche vernetzt im übergeordneten Alltagszusammenhang erfahrbar und anwendbar zu machen.

Durch die Zukunftsorientierung werden die Unterrichtsinhalte für die Lernenden begreifbarer und deren Relevanz für die künftige Arbeits- und Lebenswelt herausgestellt.

Der kompetenzorientierte Ansatz des Rahmenplans dient dem Zweck, in zukünftigen Situationen durch flexible Problemlösungen Handlungsfähigkeit zu erreichen.

[A] Sach- und Analysekompetenz

Die Lernenden beschreiben Problem-, Handlungs- und Konfliktsituationen und analysieren diese auf Basis bekannter Theorien und Modelle.

Arbeit:

- Anwendung von Strategien zur Berufs- und Studienwahl und Entscheidungsfindung

Wirtschaft:

- Analyse gesamt- bzw. einzelwirtschaftlicher Problem-, Handlungs- und Konfliktsituationen mit Hilfe geeigneter Modellvorstellungen
- Ermittlung ökonomischer und daraus resultierender persönlicher, gesellschaftlicher bzw. politischer Problemlagen und Zielkonflikte
- Entwicklung individueller und ökonomischer Handlungsoptionen

Technik:

- Ermittlung und Analyse technisch-technologischer Problemstellungen
- Entwicklung technischer Lösungen
- Anwendung von Theorien und Gesetzmäßigkeiten auf Modelldarstellungen
- Einbeziehung mathematisch-naturwissenschaftlicher Grundlagen bei der Beschreibung und Optimierung technischer Gegenstände und Sachverhalte

[B] Bewertungs- und Urteilskompetenz

Die Lernenden bewerten und beurteilen individuelle und gesellschaftliche Phänomene sowie Lösungsstrategien.

Arbeit:

- Kenntnis von Beratungs- und Unterstützungsangeboten sowie sozialpädagogischer Begleitung
- Erkundung und Reflexion persönlicher Fähigkeiten und Wünsche zur Berücksichtigung im individuellen Entscheidungsprozess

Wirtschaft:

- Differenzierte Begründung und Reflexion individueller und ökonomische Handlungsoptionen
- Beurteilung von Lösungsvorschlägen unter Beachtung ökonomischer und weiterer Modellvorstellungen, struktureller Gegebenheiten, institutioneller Ordnungen sowie verschiedener Perspektiven
- Bewertung von Untersuchungsfragen und -strategien

Technik:

- Bewertung von Folgen technischer Lösungen unter Beachtung gesellschaftlicher, ökonomischer und ökologischer Aspekte
- Beurteilung der Effektivität technischer Lösungen
- Einschätzung der Notwendigkeit zur Optimierung technischer Lösungen

[H] Handlungs- und Methodenkompetenz

Die Lernenden sind in der Lage, Fähigkeiten und Fertigkeiten situationsbedingt anzuwenden.

Arbeit:

- Feststellung von Kompetenzen und Potenzialen zur Nutzung im Entwicklungsprozess
- Treffen einer begründeten Entscheidung über den weiteren Bildungs- und Berufsweg
- Eigenverantwortliches und erfolgreiches Gestalten des Übergangsprozesses von der Schule in eine Ausbildung bzw. ein Studium
- Dokumentation des Berufswahlprozesses anhand eines (digitalen) Portfolios
- Entwicklung und Anwendung von Realisierungsstrategien

Wirtschaft:

- Exakte Verwendung von Fachterminologie
- Gezielte Auswahl und Anwendung empirischer Methoden der Beobachtung, Befragung, Modellbildung und Simulation
- Auswertung ökonomischer Modelle und Daten
- Treffen von Konsumententscheidungen auf Basis einer reflektierten Kosten-Nutzen-Abwägung
- Umsetzung des Konzepts des kritischen Verbrauchs im Sinne einer ressourcenschonenden Nutzung

Technik:

- Planmäßiges Vorgehen bei einer technischen Problemlösung
- Umgang mit technischen Geräten, Maschinen und Anlagen zum technischen Experimentieren
- Eigenständige Umsetzung werterhaltender Maßnahmen
- Anwendung situationsbezogener Maßnahmen der Unfallverhütung am Arbeitsplatz
- Eigenständige Entwicklung von Lösungen für technische Problemstellungen
- Experimentelle Ermittlung von Funktionen konkreter technischer Systeme
- Planung und Konstruktion technischer Komponenten
- Entwicklung, Simulation, Darstellung und Modifikation von Modellvorstellungen

[S] Selbst- und Sozialkompetenz

Die Lernenden können in sich verändernden Zusammenhängen unter Beachtung von Regeln des sozialen Umgangs und entsprechenden Vereinbarungen motiviert und aktiv gestaltend handeln.

Aufgrund der Tatsache, dass sich das Konzept der Selbst- und Sozialkompetenz im Fachunterricht AWT einer übergreifenden Zielstellung zuordnen lässt, wird an dieser Stelle auf die fachbezogene Ausführung verzichtet.

2.3 Themen

Klasse 7

Arbeitswelt und Berufsorientierung

Integrativ

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Portfolio für ein berufliches Selbstkonzept	Nach dem Prinzip „Mission ICH“ Einführung Berufswahlpass bzw. Eigenentwicklung (aufbauend)
Berufsfelder - Berufe - Tätigkeiten Lernfelder der beruflichen Bildung <ul style="list-style-type: none"> • Gewerbe/Technik • Gesundheit/Soziales • Wirtschaft 	Recherchieren zu Berufen der Eltern, Verwandten, Nachbarn Strukturen der beruflichen Bildung in MV Methodische Hinweise: <ul style="list-style-type: none"> • Betriebsbesichtigungen • Exkursionen im schulischen Nahraum
Selbstreflexion <ul style="list-style-type: none"> • Interessenfelder • Individuelle Stärken und Schwächen 	Potenzialanalyse, Selbst- und Fremdbefragung Berufswahlparcours
<i>Verknüpfungen</i> [BO], [MV]	

Warum arbeiten und wirtschaften wir?

ca. 6 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Entstehung von Berufen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsteilung • Betriebsformen <p>Wirtschaftssektoren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftsbereiche des primären, sekundären und tertiären Sektors <p>Bedürfnisse, Nachfrage, Güterarten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedürfnishierarchie • Bedürfnisbefriedigung • Freie und wirtschaftliche Güter 	<p>Natürliche und gesellschaftliche Arbeitsteilung</p> <p>Gegenüberstellen von Betriebsformen, z. B.: Manufaktur, Verlagsbetrieb, Handwerksbetrieb, Fabrik, Industriebetrieb, Dienstleistungsbetrieb</p> <p>Anhand möglicher Merkmale: Betriebsgröße, Manuelle / maschinelle Einzel- / Massenfertigung, Maschineneinsatz, Art der Arbeitsorganisation</p> <p>Beispielhaftes Zuordnen ausgewählter Bereiche: Bergbau, Landwirtschaft, Grundstoffindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Handel, Verkehr</p> <p>Anhand möglicher Kriterien: Berufe, Berufsfelder, Tätigkeiten</p> <p>Strukturieren mithilfe der Bedürfnispyramide nach Abraham Maslow</p> <p>Methodischer Hinweis: „Insel-Spiel“</p> <p>Begründen mittels einer Kausalkette</p> <p>Zuordnen von Beispielen in einer Übersicht mit den Kategorien Freie Güter, Sachgüter, Dienstleistungen und Rechte</p>
<p><i>Ergänzende Inhalte</i></p> <p>Historisch-geografisch prägende Berufe</p> <p>Wirtschaftsstruktur und Berufe im Nahraum und Land M-V herleiten</p>	<p>Beschreiben von ausgewählten Berufen wie Rohrdachdecker, Köhler, Weber, Schnitter [Geschichte]</p> <p>Erläutern von regionalen Unterschieden [Geografie]</p>
<p><i>Verknüpfungen</i> [MV], [BO], [Geschichte], [Geografie]</p>	

Güter werden entwickelt und realisiert

ca. 14 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Betriebliche Funktionsbereiche</p> <p>Von der Angebotsidee zur Angebotsentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Marktsondierung • Angebotskonzept <ul style="list-style-type: none"> • Technologische Unterlagen <ul style="list-style-type: none"> – Technische Darstellung <ul style="list-style-type: none"> – Arbeitsablaufplan 	<p>Erläutern der Kausalkette: Beschaffung → Produktion → Absatz</p> <p>Methodischer Hinweis: Zusammenstellen einer Ideensammlung mittels Brainstorming als Beginn eines individuellen Entscheidungsprozesses: Schulfirma, Schulzeitung, Kuchenbasar, Upcycling, Website, App</p> <p>Erfassen der Angebotssituation und Herleiten des Nachfragepotenzials</p> <p>Sichern einer Entscheidungssituation für das angestrebte Angebot</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Befragung • Beobachtung • Panel-Erhebung <p>Begründen der Notwendigkeit von Neu- oder Weiterentwicklungen</p> <p>Möglichkeiten einer Produktmodellierung Technische Skizze:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dreidimensionales Darstellen als Schrägbild • Darstellen von drei Ansichten in der rechtwinkligen Parallelprojektion [Mathematik] • Anwenden der Grundsätze beim Eintragen von Elementen der Maßeintragung • Bemaßen von Skizzen einfacher Gegenstände <p>Anwenden der Arbeitsmethoden „Skizzieren von Ansichten“ und „Maßeintragung“</p> <p>Einteilen von Verfahrenshauptgruppen (Umformen, Trennen usw.) und Fertigungsverfahren (Biegen, Sägen usw.) → benötigte Arbeitstechniken, Werkzeuge und Materialien Erstellen eines Ablaufplanes</p> <p>Methodischer Hinweis: Die Thematik „Technologische Unterlagen“ unterstützt die individuelle Entscheidungsfindung aller Lernenden grundlegend.</p>
<p><i>Verknüpfungen</i> [MD1], [MD3], [Mathematik]</p>	

Von den folgenden Wahlthemen im Rahmen des Themas „Güter werden entwickelt und realisiert“ dürfen die Lernenden eines individuell auswählen.

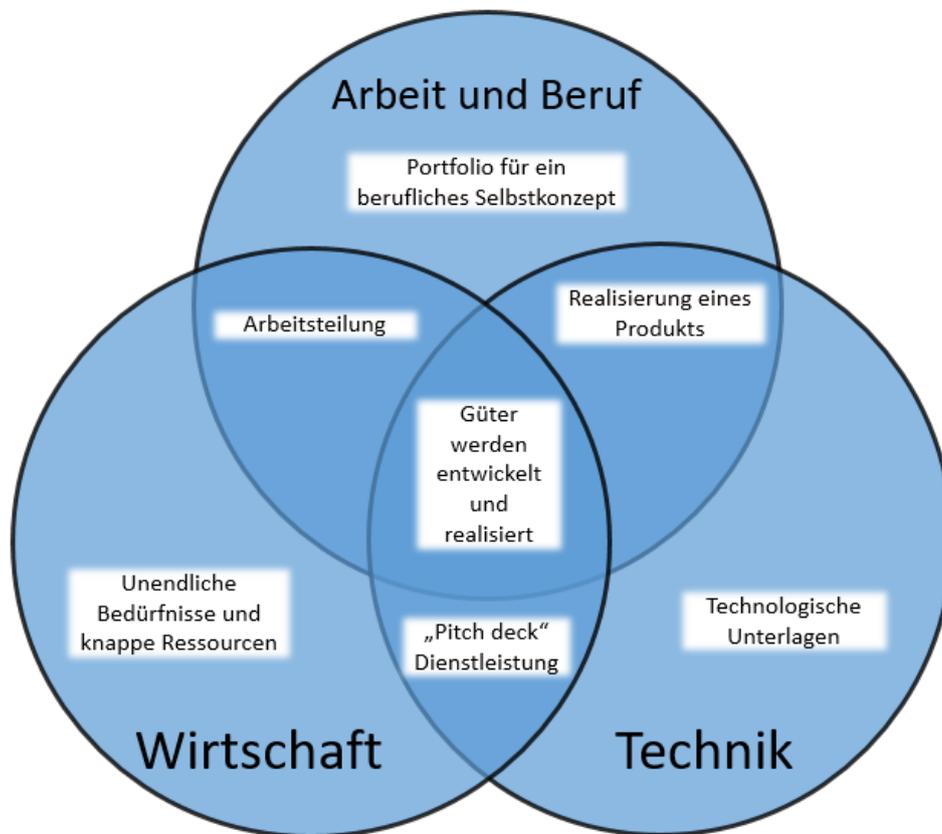
Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Wahlthema 1: Planung und Realisierung eines Produktes</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeiten einer Angebotsentscheidung, -planung und -realisierung für ein Produkt 	<p>Mögliches Umsetzungsbeispiel: Schlüsselbrett</p> <p>Erstellen eines funktionalen Werkstücks mittels Holzbearbeitung- und -verarbeitung Weitere mögliche Umsetzungsbeispiele: Kerzenhalter, Federtasche, Batik-Shirt, Tasse</p> <p>Nachweisen ökologischer Aspekte der Fertigung</p> <p>Berücksichtigen der Unfallverhütungsmaßnahmen sowie der Qualitätssicherung</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Minimalziel: vollständiges Angebotskonzept mit technologischen Unterlagen • Maximalziel: Produkterstellung
<p>Wahlthema 2: Planung und Realisierung einer Dienstleistung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeiten einer Angebotsentscheidung, -planung und -realisierung für eine Dienstleistung 	<p>Mögliches Umsetzungsbeispiel: Ferienwohnung</p> <p>Erstellen eines maßstabsgetreuen Modells mithilfe selbst gewählter Materialien Weitere mögliche Umsetzungsbeispiele: App, Lieferdienst, Hundeschule, Pflegedienst</p> <p>Nachweisen ökologischer Aspekte des Angebots Berücksichtigen der Unfallverhütungsmaßnahmen sowie der Qualitätssicherung</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Minimalziel: vollständiges Angebotskonzept einschließlich einer Visualisierung • Maximalziel: Orientierung an einem „Pitch Deck“
<p><i>Verknüpfungen</i> [BNE], [PG]</p>	

Güter werden vermarktet

ca. 6 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Markteinführung von Angeboten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Preiskalkulation • Kostenfaktoren • Werbekonzeption <p>Folgemaßnahmen nach der Markteinführung</p>	<p>[Bezugnahme zu „Marktsondierung und Angebotskonzept“ im Thema „Güter werden entwickelt und realisiert“]</p> <p>Gegenüberstellen von Einkaufs- und Verkaufspreis sowie (Gewinn-)Marge</p> <p>Methodischer Hinweis: Beispielhafte Berechnungen anhand des eigenen Produktes oder der eigenen Dienstleistung</p> <p>Unterscheiden von fixen und variablen Kosten Ermitteln von Kostenfaktoren, z. B.: Arbeitszeit, Material, Energie Begründen des Nutzens für die Material-ökonomie und -ökologie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werbestrategien (AIDA-Prinzip), • Werbebotschaften, • Werbemittel (Slogan, Motto) und • Werbeträger (Anzeige, Video, Plakat) <p>Methodischer Hinweis: Erstellung eines Werbeträgers für das eigene Angebot: Basisdaten, Farbgestaltung, Anordnung</p> <p>Erklären von Möglichkeiten der Gewinnverwendung: Investition, Konsum, Rücklagenbildung</p> <p>Beschreiben von Maßnahmen zur Sicherung des wirtschaftlichen Erfolges:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Marktbeobachtung • Angebotserweiterung • Angebotsweiterentwicklung • Technologische Änderungen (z. B. anderes oder verändertes Fertigungsprinzip) • Optimierung von Werbemaßnahmen • Vergrößerung des Absatzgebiets
<p><i>Verknüpfungen</i> [MD3], [MD6]</p>	

Beispiel zur Verschränkung der Teilbereiche



Beispiele für den Zusammenhang zwischen dem verbindlichen Thema „Güter werden entwickelt und realisiert“ und der Kompetenzentwicklung (2.2)

Die Lernenden können ...

[A] Sach- und Analysekompetenz

- Betriebsformen anhand von Merkmalen vergleichen. (W)
- Unterschiede zwischen Wert, Kosten und Preis eines Gutes erklären. (W)
- Maße inhaltlich korrekt eintragen und lesen. (T)
- Fertigungsverfahren kriteriengeleitet vergleichen. (T)

[U] Bewertungs- und Urteilskompetenz:

- ihre Angebotsideen hinsichtlich deren Marktchancen einschätzen. (W)
- Handwerkzeuge, Maschinen, Geräte zielgerichtet bezüglich der Fertigungsverfahren und genutzten Werkstoffe auswählen. (T)
- Angebotsideen hinsichtlich der Nachhaltigkeit bewerten. (W/T)

[H] Handlungs- und Methodenkompetenz:

- Handwerkzeuge, Maschinen, Geräte zielgerichtet einsetzen. (T)
- einen beispielhaften Produktentwicklungsprozess von der Idee bis zur Realisierung dokumentieren. (T)
- Informationen für das Angebotskonzept erfassen und auswerten. (W)

[S] Selbst- und Sozialkompetenz:

- Lösungen von technologischen Problemen Entscheidungsbereitschaft entwickeln. (A/W/T)
- bezüglich wirtschaftlicher Entscheidungen Risikobereitschaft aufbauen. (A/W)
- Erfolge und Misserfolge für ihre Persönlichkeitsentwicklung nutzen. (A)

Arbeitswelt und Berufsorientierung

Integrativ

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Portfolio für ein berufliches Selbstkonzept	Aktualisieren und Ergänzen des Portfolios nach dem Prinzip „Mission ICH“
<p>Betätigungsfelder</p> <p>Kriterienorientierte Auseinandersetzung mit spezifischen Berufsbildern</p> <p>Planungs- und Entscheidungsschritte für den Übergang in die Berufswelt</p> <p>Bildungswege</p>	<p>Konkretisieren eigener Interessenfelder Statusüberprüfung durch Selbst- und/oder Fremdbefragung</p> <p>Mögliche Kriterien: Arbeitszeiten, Arbeitsumgebung, Arbeitssicherheit, Status, Verdiensthöhe</p> <p>Erfassen konkreter Tätigkeiten im Berufsbild Zuordnung des Berufsbildes zu Wirtschaftssektoren</p> <p>Befragen und Auswerten von Informationsquellen: Familiäres Umfeld, Peer-Group, Ausbildungsmessen, BIZ, Quellen im Internet (planet-beruf.de), Bewerbungsverfahren Entwerfen eines alternativen Berufswunsches</p> <p>Vergleichen und Zuordnen möglicher Bildungswege</p> <ul style="list-style-type: none"> • Studium an BA / FH / Uni • Berufsvorbereitendes Jahr • Schulische Ausbildung • Duale Ausbildung <p>Recherchieren zu Möglichkeiten der beruflichen Qualifikation, z. B. durch eine Beratung durch den Arbeitgeber oder die Arbeitsagentur</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fachliche Fortbildung • Meisterausbildung • Berufsbegleitendes Studium <p>Methodischer Hinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Praxislerntag, Praktikum [Klasse 9]
<p><i>Verknüpfungen</i> [BO], [MV], [Klasse 9]</p>	

Ich brauche eine Wohnung

ca. 5 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Merkmale von Ein- und Mehrpersonenhaushalten</p> <p>Wohnraum suchen und mieten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Standortfaktoren • Individuelle Wohnbedürfnisse für eine Wohnung • Wohnungsmärkte • Mietpreis • Wohnungssuche • Mietvertrag 	<p>Zuordnen von Haushaltsformen in Abhängigkeit von der Personenanzahl</p> <p>Vergleichen von harten und weichen Standortfaktoren [Geografie]</p> <p>Ableiten von Kriterien, z. B.: Zustand, Größe, Lage, Installationen</p> <p>Analysieren regionaler Wohnungsmärkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rolle von Anbieter und Nachfrager • Angebotspreise im Vergleich • Unterschiede zwischen Stadt und Land <p>Beschreiben der Zusammensetzung des Preises: Kalt- und Warmmiete, Kautionshöhe, Maklergebühr, Hinweise für Einsparpotentiale</p> <p>Kriteriengeleitetes Auswerten von Wohnungsanzeigen mit begründeter Entscheidungsfindung anhand eines Fallbeispiels (Single, Familie, Rentner, Ehepaar)</p> <p>Beschreiben grundlegender Inhalte eines Vertrages</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertragsparteien • Rechte und Pflichten <p>Vergleich mehrerer Beratungsmöglichkeiten durch Verbraucherschutzzentralen, Mietervereine, Mieterschutzbund, Rechtsbeistand</p>
<p><i>Ergänzende Inhalte</i></p> <p>Wohnungsmarkt am Marktmodell</p> <p>Staatliche Regulierung des Wohnungsmarktes</p> <p>Kostenarten</p>	<p>Skizzieren von Angebots- und Nachfragegerade Ermitteln des Gleichgewichtspreises</p> <p>Begründen von einzelnen Formen der Regulierung, wie Wohngeld, Sozialwohnung, lokaler Mietspiegel und Mietpreisbremse</p> <p>Fixe Kosten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Versicherung, Grundsteuer, Reinigung <p>Variable Kosten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wärme, Strom, Wasser, Abfall <p>Zusätzliche Kosten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kabelanschluss, Internet
<p><i>Verknüpfungen</i> [DRF], [MD1], [Geografie]</p>	

Wohnräume bauen

ca. 14 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Bauphasen</p> <p>Projektierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Baupläne • Bauzeichnungen • Grundrisse • Anforderungen an Bauwerke • Baustoffe 	<p>Zuordnen der drei Phasen zu ihrem Merkmal:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Projektierung = Abschluss aller bauvorbereitende Maßnahmen 2. Rohbau = Fertigstellung der Grundelemente eines Gebäudes 3. Ausbau = Herstellung der geforderten Funktionalität <p>Methodischer Hinweis: Brainstorming zur (Re-)Aktivierung von Vorwissen</p> <p>Zuordnen von Merkmalen anhand grafischer Darstellungen im Flächennutzungsplan, Bebauungsplan, Lageplan</p> <p>Horizontal- und Vertikalschnitt am Gebäude [Mathematik] Beschreiben sichtbar gewordener Informationsinhalte, wie z. B. Anzahl der Räume, Türen, Fenster und Maße der Türbreite, Wandbreite, Raumhöhe, Länge und Breite des Raumes</p> <p>Normgerechtes Erstellen von Grundrissen eines Zimmers als Skizze Analysieren des Grundrisses einer Wohnung oder eines Hauses</p> <p>Herleiten verschiedener Maßnahmen zu Wärmeschutz, Schallschutz, Feuchtigkeitsschutz und / oder Barrierefreiheit Unterscheiden von Eigen- und Verkehrslasten Ableiten konstruktiver Maßnahmen zum Erreichen einer erforderlichen Stabilität Berücksichtigen der Ästhetik anhand ausgewählter Baustile [Geschichte] [Kunst]</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkundung im Nahraum • Fächerübergreifendes Projekt mit Kunst und Geschichte <p>Exemplarische Einteilung von Baustoffen und Zuordnen ausgewählter Verwendungskriterien Baustoffrecycling Nachhaltiges Bauen</p>

<ul style="list-style-type: none"> • Traditionelle und moderne Bauweisen <p>Rohbau</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fundament • Wand • Dach <p>Ausbau</p> <ul style="list-style-type: none"> • Maßnahmen zur Ausgestaltung von Bauwerksteilen • Maßnahmen zur Versorgung und Entsorgung • Schutzmaßnahmen am Gebäude 	<p>Vergleichen bautechnischer Merkmale einzelner Bauweisen z. B. Holzbau, Mauerwerksbau, Betonbauweise, 3D-Druck Exemplarische Darstellung des Zusammenhangs zwischen bautechnologischem Fortschritt und dem Wandel der Baustile [Physik] [Chemie]</p> <p>Bestimmen von Fundamentarten und deren Anwendungsspezifität</p> <p>Vergleichen von Wandarten und deren Errichtung am Beispiel des</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mauerverbands, • Läuferverbands (nichttragende Wände) und • Binderverbands (tragende Wände) <p>Lösen statischer Probleme am Beispiel von Wandöffnungen (Tür, Fenster) durch gerade und gewölbte Stürze Beschreiben von Maßnahmen zur Wärmedämmung</p> <p>Zuordnen von verschiedenen Dachformen und Bedachungen; Traglasten [Physik] Nennen von Bestandteilen eines Dachstuhls Begründen von Maßnahmen zur Wärmedämmung</p> <p>Einbau von Türen, Fenstern oder Treppen Verlegen von Fußbodenverkleidungen</p> <p>Beschreiben der Installationen zur bedarfsgerechten Verteilung von Elektro- und Wärmeenergie, Trinkwasser und Frischluft Herleiten der Notwendigkeit zum Ableiten von Abwasser und Abwärme</p> <p>Erklären der Notwendigkeit eines Feuchtigkeitsschutzes an Fundamenten, Wänden und Dächern durch bspw. Isolieranstriche und Dampfsperren Begründen der Funktion von Blitzableiter und elektrischen Erdungsvorrichtungen (Potentialausgleichsschiene) zum Schutz vor Schäden [Physik]</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkundung einer Baustelle unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen [Physik] • Nutzung von Lehrfilmen bzw. Demonstrationen
---	--

<p><i>Ergänzende Inhalte</i> Gesetzliche Vorgaben in der Projektierungsphase</p> <p>Statik</p> <p>Baustoffe</p> <p>Elektrische Installation</p> <p>Innovatives Bauen</p> <p>Innenarchitektur im Wandel der Zeit</p>	<p>Landesbauverordnung, geoportal-mv.de, ENEV, DIN</p> <p>Demonstration / Präsentation / Experiment: z. B. Steckbausteine, Profile, Miniziegel</p> <p>Kriterien geleitetes Vergleichen von Holz, Beton und Dämmstoffen</p> <p>Vergleichen von Reihen- und Parallelschaltung Erstellen von Stromlaufplänen [Physik]</p> <p>Beurteilen der Umsetzungsfähigkeit von Holzhochhäusern, klimagerechten Bauten oder modularen Einrichtungen</p> <p>Vergleich von Design-Epochen</p>
<p><i>Verknüpfungen</i> [BNE], [PG], [DRF], [MV], [Geschichte], [Kunst], [Physik], [Chemie], [Mathematik]</p>	

Wohnraum kaufen und erhalten

ca. 5 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Baufinanzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Darlehensarten • Tilgung und Zinsen • Bauförderung als staatliche Aufgabe <p>Rechtliche Schritte des Immobilienerwerbs</p>	<p>Ermitteln unterschiedlicher Merkmale von Bauspar- und Kapitalmarktdarlehen</p> <p>Methodischer Hinweis: Vergleich beider Kontostand-Zeit-Diagramme</p> <p>Definition Zinsen Vergleichen eines Laufzeit- und Rückzahlplanes Begründen der monatlichen Ratenhöhe und der Zinsbeträge als bedeutsame Entscheidungskriterien [Mathematik]</p> <p>Methodischer Hinweis: Auswerten von Tabellen</p> <p>Recherchieren zu staatlichen Unterstützungsformen für Baufinanzierungen: Bausparzulage, Kinderbaugeld, ökologische Baumaßnahmen</p> <p>Begründen der Notwendigkeit einer notariellen Beglaubigung des Vertrages und eines Grundbucheintrages</p> <p>Methodischer Hinweis: Erstellen einer Kausalkette</p>
<p><i>Verknüpfungen</i> [MD1], [MD3], [DRF], [BNE], [Mathematik]</p>	

Wohnqualität nachhaltig sichern

ca. 2 Unterrichtsstunden

Von den folgenden Wahlthemen des Themas „Wohnqualität nachhaltig sichern“ ist bei entsprechenden Rahmenbedingungen eines umzusetzen.

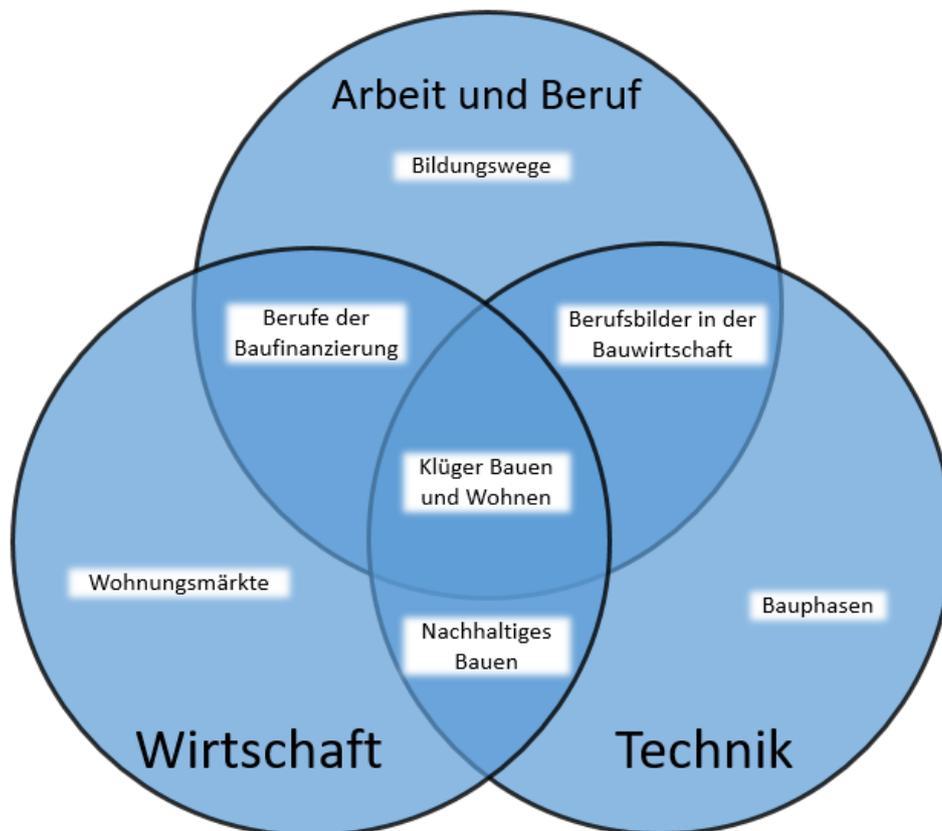
Wahlthema 1: Reparatur und Renovierung

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Schadensbehebung anhand eines exemplarischen Problems	Beschreiben einer Möglichkeit von Reparatur oder Renovierung <ul style="list-style-type: none"> • Tropfender Wasserhahn • Tapezieren, Malerarbeiten Ableiten und Begründen ökologischer und ökonomischer Vorteile
Methodischer Hinweis: Einbeziehung eines Video-Tutorials	
<i>Verknüpfungen</i> [BNE]	

Wahlthema 2: Modernisierung

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Bautechnische Maßnahmen zur Modernisierung von Wohnraum	Erarbeiten von bautechnischen Maßnahmen zur Umgestaltung eines Wohnhauses in ein Null-Energiehaus Erläutern und Begründen ökologischer Effekte des Smart Home [Geografie] [Sozialkunde]
Methodischer Hinweis: Kosten-Nutzen-Vergleich unter technischen, ökonomischen und ökologischen Aspekten	
<i>Verknüpfungen</i> [BNE], [MD], [Geografie], [Sozialkunde]	

Beispiel zur Verschränkung der Teilbereiche



Beispiele für den Zusammenhang zwischen dem verbindlichen Thema „Wohnräume kaufen und erhalten“ und der Kompetenzentwicklung (2.2)

Die Lernenden können ...

[A] Sach- und Analysekompetenz

- grundlegende Aspekte der Kreditfinanzierung einordnen. (W)
- die rechtlichen Schritte des Immobilienerwerbs erklären. (W)
- einem bestimmten Renovierungsbedarf den erforderlichen Material- und Werkzeugbedarf zuordnen. (T)
- themenbezogene Tätigkeitsfelder und Berufe beschreiben. (A)

[U] Bewertungs- und Urteilskompetenz:

- verschiedene Kreditangebote kriteriengeleitet bewerten. (W)
- staatliche Bauförderungsprogramme kritisch beurteilen. (W)
- verschiedene technische Lösungen hinsichtlich ökologischer Effekte bewerten. (W/T)

[H] Handlungs- und Methodenkompetenz:

- einen Rückzahlungsplan erstellen. (W)
- ein Reparatur-Video-Tutorial erstellen. (A/T)

[S] Selbst- und Sozialkompetenz:

- ihre individuellen Bedürfnisse mit ihren eigenen finanziellen Voraussetzungen in Einklang bringen. (W)
- zwischen do-it-yourself-Problemen und notwendigen fachmännischen Schadensbehebungen unterscheiden. (T)
- die gesellschaftliche Wegwerfmentalität als fehlende soziale Verantwortung einordnen. (W/T)

Arbeitswelt und Berufsorientierung

Integrativ

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Portfolio für ein berufliches Selbstkonzept	Aktualisieren des Portfolios nach dem Prinzip von „Mission ICH“ Methodischer Hinweis: Einbeziehung externer Anbieter berufsorientierender Ausrichtung, z. B.: „Girls'Day“, „Boys'Day“
Individuell bezogenes Berufsbild Betriebspraktikum <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung <ul style="list-style-type: none"> • Durchführung • Auswertung Rollenwechsel Schüler - Arbeitnehmer Persönliches Karrierekonzept	Erarbeiten von Kriterien für ein Berufsbild Begründen der Bedeutung von Ausbildungsunternehmen und Berufsschule [Verknüpfung zur Erstellung des Berufsbildes] Recherchieren beruflicher Tätigkeitsfelder, Erstellen passgenauer Bewerbungsunterlagen für Praktikumsplatz mit Anschreiben und Lebenslauf [Deutsch] [Informatik] Methodische Hinweise: <ul style="list-style-type: none"> • Exkursion BIZ, Berufsmesse oder handwerkliches Bildungszentrum • Besuch der Berufs- / Ausbildungsberatung Erstellen eines Praktikumsberichtes Präsentation, Analyse, Vergleich und Diskussion der Praktikumsresultate /-erfahrungen Einhalten der Arbeitnehmerrechte, Möglichkeiten zu betrieblicher Mitbestimmung Methodischer Hinweis: schulinterne Berufsmesse als Projekttag Erstellen einer Dokumentation „Blick in die Zukunft“ Persönliche schulische, berufliche und (Wunsch-)Entwicklung für die nächsten 10 Jahre unter Angabe bedeutsamer Ereignisse Was wirkt fördernd/hemmend? Berücksichtigung von berufliche Alternativen Methodische Hinweise: <ul style="list-style-type: none"> • Integration in einen Projekttag • Erarbeiten eines Musters • Dokumentationserstellung als Kausalkette
<i>Verknüpfungen</i> [BO], [DRF], [Deutsch], [Informatik]	

Wirtschaften im Haushalt**ca. 3 Unterrichtsstunden**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Wirtschaftliches Handeln</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedürfnisse – Bedarf – Nachfrage <p>Ökonomische Prinzipien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Optimumprinzip <p>Haushalte als offenes System</p> <p>Vier Teilbereiche der Haushaltsplanung im Überblick</p>	<p>Beispielhafte Darstellung als Kausalkette</p> <p>Methodischer Hinweis: Maslow'sche Pyramide</p> <p>[Klasse 7] Darstellen des Knappheitsproblems Praxisbeispiele zur Nutzenmaximierung durch das Optimumprinzip Definition „Wirtschaften“</p> <p>Methodischer Hinweis: Input-Output-Modell in Bezug auf Finanzen, Sachgüter und Arbeitszeit [Mathematik]</p> <p>Wortbedeutung und Beispiele für Finanz- und Sachgüterplanung Erläutern der Zeit- und Arbeitsplanung als Bestandteile familiärer und betrieblicher Arbeitsteilung [Klasse 7]</p>
<p><i>Verknüpfungen</i> [Klasse 7], Mathematik]</p>	

Geld und Einkommen

ca. 7 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Geld</p> <p>Eigenschaften und Funktionen</p> <p>Bar- und Giralgeld</p> <p>Arten des Zahlungsverkehrs</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bargeldzahlung • Bargeldlose Zahlung <p>Risiko und Sicherheit im Zahlungsverkehr</p>	<p>Methodischer Hinweis: Thematischer Einstieg: „Geschichte des Geldes“</p> <p>Analysieren alltäglicher Situationen</p> <p>Vergleichen der Eigenschaften wie Fälschungssicherheit und Verfügbarkeiten</p> <p>Erklären von Grundbegriffen des Zahlungsverkehrs: Girokonto, Einzahlung, Auszahlung, Überweisung, Dispositionskredit, IBAN</p> <p>Vergleichen der Merkmale von Barzahlung und bargeldloser Zahlung</p> <p>Beschreiben der Vorgänge beim Onlinebanking, von Zahlungsplattformen oder Kontoverknüpfungen</p> <p>Methodischer Hinweis: Erstellen von Präsentationen zu relevanten Themen, wie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sicherheitsmerkmale einer Banknote und Folgen der Nutzung von Falschgeld • PIN, TAN und die Zwei-Faktoren-Authentifizierung • Maßnahmen des persönlichen Datenschutzes im Zahlungsverkehr
<p>Haushaltseinkommen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lohneinkommen • Verfügbares Einkommen <p>Haushaltsplan</p> <ul style="list-style-type: none"> • Struktur eines Haushaltsplans • Wiederkehrende Ausgaben • Unregelmäßige Ausgaben 	<p>Beschreiben von Einkommensarten Zuordnen von Lohnformen Abgrenzung zu Kapital- und Transfereinkommen</p> <p>Vergleichen von Brutto- und Nettolohn</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sozialversicherungsabgaben [Geschichte] • Einkommensbesteuerung <p>Beschreiben von Steuern als Einnahmequelle für öffentliche Haushalte [Sozialkunde]</p> <p>Methodischer Hinweis: Berechnungen zu Brutto- und Nettolohn unter Verwendung fiktiver Nominalwerte [Mathematik]</p> <p>Kategorisieren oder Analysieren der Einnahmen- und Ausgabenseite eines Haushaltsbuches</p>

Sparen Finanzieren	Begründen von Sparmotiven Vergleichen der Merkmale von Kredit und Darlehen [Klasse 8] Ratenkredit, Dispo Erläutern der Wortbedeutung Stundung
<i>Verknüpfungen</i> [MD1], [MD4], [Geschichte], [Sozialkunde], [Mathematik]	

Bewusster Verbrauch

ca. 6 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Informierter Konsument Interessenlage im Angebots- und Nachfragebereich</p> <p>Kaufvertrag</p> <p>Maßnahmen der Verkaufsförderung im Einzelhandel</p> <p>Verbraucherschutz im Sinne des EU-Rechts</p>	<p>Vergleichen von Gewinn- vs. Nutzenmaximierung bezüglich der Kriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Angebot: Kundenzufriedenheit, Image • Nachfrage: guter Service, Zweckerfüllung <p>Beschreiben der Konsensbildung über den Marktpreis</p> <p>Methodischer Hinweis: Verortung im einfachen Wirtschaftskreislauf</p> <p>Bestandteile, Pflichten und Rechte, Schuldner- und Gläubigerprinzip</p> <p>[Klasse 7] Auswerten von Kundenlauf sowie räumlicher und akustischer Gestaltung zur Schaffung eines Käuferlebnisses Parkplatzangebot, Sonderangebote und -aktionen</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkundung eines Supermarktes • Planspiel: Umsatzsteigerung im Supermarkt <p>Unterscheiden verpflichtender Produktkennzeichnungen bei Lebensmittelverpackungen: Artikelbezeichnung, Mengenangabe, Adressen, Zutatenliste u. a. Heranziehen zusätzlicher Informationsquellen: Vergleichsportale, Stiftung Warentest</p> <p>Methodischer Hinweis: Analysieren von Originalverpackungen</p>
<p>Kritischer Konsument Bewertung des eigenen Konsumverhaltens</p>	<p>Erläutern möglicher Kriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ökonomisch (preisbewusst) • Sozial (wertebewusst) • Ökologisch (nachhaltig) • Technisch (qualitätsbewusst) • Gesundheitlich (ernährungsbewusst) <p>Methodischer Hinweis: Vertiefende Bearbeitung von zwei Kriterien oder arbeitsteilig von allen Kriterien</p>
<p><i>Verknüpfungen</i> [Klasse 7],[DRF], [BNE]</p>	

Durch Haushaltstechnik Ressourcen effizient nutzen

ca. 7 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Exemplarische Haushaltstätigkeit bezüglich der Entlastung von körperlicher Arbeit sowie einer effizienten Zeitnutzung</p>	<p>Darstellen der Entlastung des Menschen durch die beständige Einführung neuer Techniklösungen an einem Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wäsche waschen: „Von der Handwäsche zum Wasch-Trocknungsautomaten“ • Teppich reinigen: „Vom Besen zum Saugroboter“ <p>Methodischer Hinweis: Historischer Längsschnitt [Geschichte]</p>
<p>Grundaufbau einer Maschine</p> <ul style="list-style-type: none"> • Funktionsorgane und Energieflüsse • Baugruppen und Bauteile 	<p>Definition der Begriffe „Maschine“ und „Gerät“</p> <p>Herleiten des allgemeinen Blockschemas einer Maschine Energieflussdiagramme [Physik]</p> <p>Erläutern eines konkreten Blockschemas am Beispiel der Haushaltstechnik (z. B. Handmixer) Begründen von Sicherheitsaspekten bei elektrischen Maschinen oder Geräten mithilfe von Schuko-Stecker, Nullleiter, Isolierung</p>
<p>Getriebe als konstruktive Problemlösungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Getriebearten • Stirnradgetriebe 	<p>Formschluss und Kraftschluss, Grundprinzipien mechanischer Energieübertragung [Physik]</p> <p>Erklären des Aufbaus und der Funktion eines schaltbaren und nicht schaltbaren Getriebes</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stirnrad, Welle, Lager, Gehäuse • Drehzahländerung, Übersetzungsverhältnis • Drehrichtungsänderung, Energieflüsse <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeichnen von Getrieben unter Verwendung von Sinnbildern • Experimenteller Nachweis von Drehzahl- und Drehrichtungsänderung • Problemlösung mithilfe mathematischer Berechnungen
<p><i>Ergänzende Inhalte</i> Konstruktive Merkmale einer Kupplung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fokus auf Unterbrechung des mechanischen Energieflusses • Sollbruchstelle • konstruktive Anpassungsmaßnahmen • schaltbare und nichtschaltbare Kupplungen
<p><i>Verknüpfungen</i> [PG], [Geschichte], [Physik]</p>	

Von den folgenden Wahlthemen ist eines in der Klassenstufe 9 verbindlich zu unterrichten.

Wahlthema 1:

Technische und wirtschaftliche Aspekte der Kommunikationstechnologien

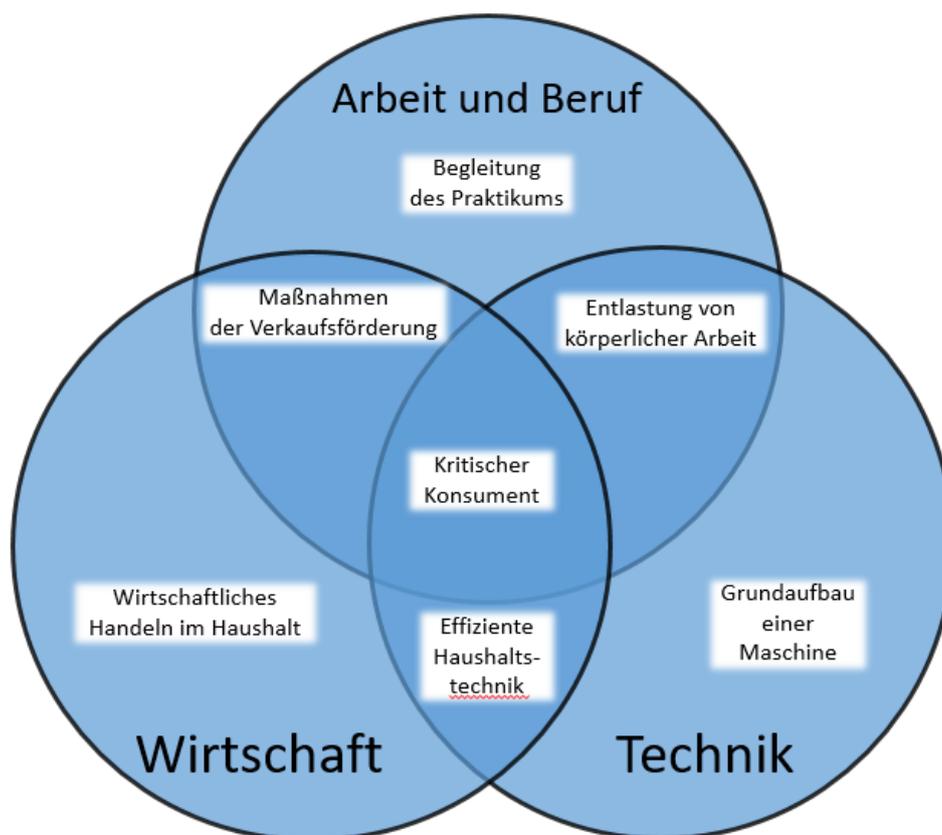
ca. 3 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Wirtschaftliches Handeln erfordert Kommunikation</p> <p>Informationskette als Grundprinzip</p>	<p>Beispiele für Informationsübertragung im Markt und in der Produktion</p> <p>Vergleichen der Begriffe „Information“ und „Signal“</p> <p>Methodischer Hinweis: Sender-Empfänger-Modell (Codierung und Decodierung) nach Shannon-Weaver</p> <p>Beschreiben des Übergangs von einer Information zum Signal unter Nutzung einer „gemeinsamen Sprache“ (Code, Wertebereich) [Informatik]</p>
<p>Technischer Fortschritt als Voraussetzung für die quantitative und qualitative Weiterentwicklung von Informationsübertragung</p>	<p>Technische Möglichkeiten der Signalübertragung in Abhängigkeit von der Entfernung, Datenmenge, Teilnehmerzahl und dem gewählten Übertragungskanal entsprechend der Signalart</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erstellen einer Schautafel für einen historischen Längsschnitt „Entwicklung der Informationsübertragung“ [Geschichte] • Entwicklung, Aufbau und Erprobung einer Signalanlage als Experiment [Physik]
<p>Informationsübertragung zwischen Wirtschaftlichkeit und Ressourcenschonung</p>	<p>Fragestellung: „Kann Datenmobilität physische Mobilität ersetzen?“</p> <p>Digitale Informationsübertragung und Energieaufwand</p> <p>Mögliche Einsparpotentiale für Unternehmen, Behörden und private Haushalte: wie papierloses Büro, Soziale Netzwerke, Streaming oder Vernetzung von Unternehmensprozessen</p> <p>Methodischer Hinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Untersuchung des eigenen Datenkonsums
<p><i>Verknüpfungen</i> [MD2], [MD5], [BNE], [BO], [Geschichte], [Physik], [Informatik]</p>	

Wahlthema 2:**Technische und wirtschaftliche Aspekte der Mobilität****ca. 3 Unterrichtsstunden**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Mobilität als Erfordernis für Erwerbstätigkeit und Güterversorgung</p>	<p>Begriffsdefinition Mobilität Überwindung der räumlichen Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort Überwindung der räumlichen Distanz zwischen Produktion und Absatz</p> <p>Methodischer Hinweis: Erstellen einer Schautafel für einen historischen Längsschnitt „Entwicklung der Mobilität“ [Geschichte]</p>
<p>Antriebstechnik als zentrale Voraussetzung für Mobilität</p>	<p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erstellen einer Präsentation für einen historischen Längsschnitt „Von der Muskelkraft zum H₂-basierten Elektroantrieb“ [Geschichte] • Beschreiben des grundsätzlichen technischen Aufbaus eines Fahrzeuges (Baugruppen, Funktionsorgane, Energieflussschema) • Vergleichen von Konstruktionsmerkmalen verschiedener Antriebe und ihrer Energieumwandlungen [Physik]
<p>Mobilität zwischen Wirtschaftlichkeit und Ressourcenschonung</p>	<p>Externe Kosten durch Mobilität Logistische Herausforderungen für Unternehmen (Just-in-time-Produktion, delivery-on-demand, Lieferkettenproblematik) Intermodale und vernetzte Mobilität</p> <p>Nachhaltige Mobilität (ökonomische, ökologische, soziale Dimension)</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Untersuchung des eigenen Konsums im Hinblick auf die vorgelagerte Mobilität (Online-shopping vs. Eigenerzeugung) • Zukunftswerkstatt: Solarauto oder H₂-basierter Elektroantrieb; Veränderte Mobilität vs. minimierte Mobilität • Erstellen einer zusammenfassenden Präsentation der Einzelinhalte des Wahlthemas 2
<p><i>Verknüpfungen</i> [MV], [Geschichte], [Physik], [BNE]</p>	

Beispiel zur Verschränkung der Teilbereiche



33

Beispiele für den Zusammenhang zwischen dem verbindlichen Thema „Bewusster Verbrauch“ und der Kompetenzentwicklung (2.2)

Die Lernenden können ...

[A] Sach- und Analysekompetenz

- Kennzeichnungen und ihre Bedeutungen auf Verpackungen erklären. (W)
- einen Kaufvertrag als solchen erkennen. (W)
- die verschiedenen Interessenlagen der Marktteilnehmer vergleichen. (A/W)

[U] Bewertungs- und Urteilskompetenz:

- Maßnahmen der Verkaufsförderung rechtlich bewerten. (A/W)
- technische Kenntnisse zur Bewertung von Produkten nutzen, um eine Kaufentscheidung herbeizuführen. (W/T)

[H] Handlungs- und Methodenkompetenz:

- begründete Kaufentscheidungen treffen. (W)
- verschiedene Informationsquellen nutzen. (W)

[S] Selbst- und Sozialkompetenz:

- ihre eigene Anfälligkeit für Werbestrategien kritisch einordnen. (W)
- den Beitrag ihres Kaufverhaltens zur globalen sozialen Verantwortung erkennen. (W)

Arbeitswelt und Berufsorientierung

Integrativ

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Portfolio für ein berufliches Selbstkonzept	Aktualisieren und Ergänzen des Portfolios
<p>Anforderungen und Inhalte von Bewerbungsverfahren</p> <p>Rechte und Pflichten von Auszubildenden und Arbeitnehmern</p> <p>Kenntnisse zum Übergang in die Berufswelt</p> <p>Strategien für einen erfolgreichen Bewerbungsprozess</p>	<p>Jugendarbeitsschutzgesetz Bestandteile eines Ausbildungsvertrages Auszubildendenvertretung</p> <p>Einstellungstest Probearbeiten Ausbildungsanforderungen in der Berufsschule</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewerbungsgespräche, Assessmentcenter • Begutachten von Bewerbungsunterlagen durch Zweitpersonen • Individuelle Erfahrungen in den Mittelpunkt stellen • Reflektieren eigener Erfahrungen und Vorstellungen • Tabellarisches Erfassen der Bewerbungsaktivitäten • Lösen eines Einstellungstests <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewerbertraining mit externen Partnern als Projekttag • Erkundungen auf einer Berufsmesse
<p><i>Verknüpfungen</i> [BO], [MV], [DRF]</p>	

Unternehmen und Märkte

ca. 3 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Markt als Treffpunkt von Angebot und Nachfrage</p> <p>Preisbildung im Polypol</p> <p>Wirtschaftskreisläufe</p>	<p>Erklären und Gewichten von Bedürfnissen [Klasse 7]</p> <p>Vergleichen der Interessen von Anbietern und Nachfragern</p> <p>Vergleichen der Marktarten Faktormärkte und Gütermärkte</p> <p>Darstellen der Angebots- und Nachfragekurve</p> <p>Grafische Herleitung des Marktgleichgewichts im Marktmodell</p> <p>Methodischer Hinweis: Durchführung eines ökonomischen Planspiels</p> <p>Herleiten des einfachen und erweiterten Wirtschaftskreislaufs (Geldinstitute)</p> <p>Erläutern der Geld- und Güterströme</p>
<p><i>Ergänzende Inhalte</i></p> <p>Marktformen und Preisbildung</p> <p>Erweiterter Wirtschaftskreislauf</p>	<p>Vergleichen von Monopol und Oligopol</p> <p>Erklären der Bedeutung von Ausland und Staat</p>
<p><i>Verknüpfungen</i> [Klasse 7]</p>	

**Wirtschaftsentwicklung und wirtschaftliche Herausforderungen aus
der Perspektive von Unternehmen**
ca. 4 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Konjunkturverlauf	Darstellen der Phasen des Konjunkturzyklus Beschreiben der Indikatoren und ihres Einflusses auf Anbieter und Nachfrager
Kooperation und Konkurrenz in der internationalen Wirtschaft	Nationale und internationale Kooperation: Arbeitsteilung, Handelspartner, Lieferketten Methodischer Hinweis: Erstellung einer exemplarischen grafischen Darstellung Beschreiben der Ursachen von Konkurrenz Erläutern des Konkurrenzdrucks und Ableiten daraus resultierender Maßnahmen, wie: Restrukturierung, Expansion, Spezialisierung, Kostensenkung
Umstrukturierung der Angebote durch Orientierung auf Zukunftstechnologien	Definition Zukunftstechnologien Ausgewählte Beispiele aus mehreren Technologien, wie <ul style="list-style-type: none"> • Mechatronik, Robotik, Künstlicher Intelligenz • Bionik, Nanotechnologie • Gentechnik, Bio- und Medizintechnologie • Wasserstofftechnik, Erneuerbare Energien Methodische Hinweise: <ul style="list-style-type: none"> • Recherchieren zu Beispielunternehmen aus der Umgebung / Bundesland MV • Geografische Verortung von Clustern • Erstellen eines Unternehmenssteckbriefes
<i>Ergänzende Inhalte</i> Modellhafte und praktische Umsetzung von Zukunftstechnologien	Demonstration / Präsentation / Experiment mit verschiedenen Baukästen
<i>Verknüpfungen</i> [MV], [BO]	

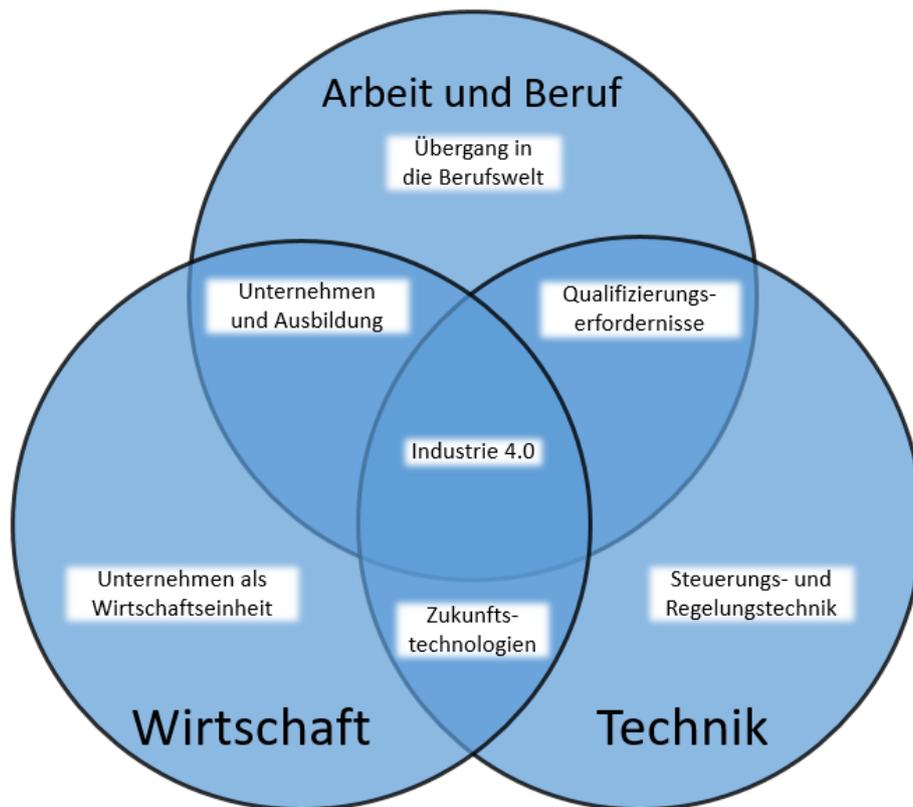
Technische Lösungen zur Steigerung der Effizienz

ca. 12 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Steuerungs- und Regelungstechnik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Steuerungstechnik • Grundlagen der Regelungstechnik • Lösen eines steuerungstechnischen Problems 	<p>Darstellung steuerungstechnischer Prozesse</p> <p>Skizzieren der Signalflüsse im allgemeinen Blockschaltbild einer automatischen Steuerung Offener Wirkungsablauf als entscheidendes Merkmal einer Steuerung</p> <p>Methodischer Hinweis: Praxisbeispiele: Gewächshausbewässerung, Mikrowelle ohne Essen, Nockenwelle, Tierbeobachtungskamera</p> <p>Skizzieren der Signalflüsse im allgemeinen Blockschaltbild einer automatischen Regelung Geschlossener Wirkungsablauf als entscheidendes Merkmal einer Regelung</p> <p>Methodischer Hinweis: Praxisbeispiele aus dem Haushalt wie Toilettenspülung oder Waschautomat</p> <p>Analysieren des Problems und Finden von Lösungsansätzen, z. B. bei:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Automatischem Konstanthalten der Innentemperatur eines Gewächshauses • Automatische Ermittlung von Leerflaschen in einer Abfüllanlage <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anfertigung einer Prinzipskizze • Durchführung eines Experiments mit Protokoll • Veranschaulichung durch Demonstration oder Videos
<p>Digitaltechnik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Signalverarbeitung durch logische Grundfunktionen 	<p>Vergleichen von Signalpegeln eines Schalters und logischen Werten</p> <p>Anwendungsbeispiele und Merksätze der logischen Grundfunktionen NICHT, UND, ODER, NAND, NOR [Informatik]</p> <p>Vergleichen der logischen Grundfunktionen Herleiten der Wertetabellen und Schaltsymbole</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reaktivierung der Merkmale von analogen und digitalen Signalen • Darstellung des EVA-Prinzips

<ul style="list-style-type: none"> • Verknüpfung logischer Grundfunktionen • Digitale Vernetzung betrieblicher Prozesse 	<p>Mehrfache Verknüpfung von NAND-Schalt-symbolen zu anderen logischen Grund-funktionen Ableiten von Lösungsansätzen zur Realisierung der Teilprobleme Speicher- oder Vergleicherschaltung in digitalen Regelungen</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Darstellung der Verknüpfungsschaltung zur Begründung der Funktionsweise RAM und SSD-Speicher im Computer • Digitale Thermostate im Smarthome <p>Möglichkeiten digitaler Vernetzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einzellösungen wie CAD oder CNC • Gruppenlösungen (CAD/CAM) • Prozesslösungen (CIM) • Industrie 4.0 <p>Herleiten von ökonomischen Effekten digitaler Vernetzungsprozesse</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Darstellung der digitalen Vernetzung als Hierarchie • Beispiele aus Unternehmen in M-V oder Deutschland
<p>Betriebliche Maßnahmen der Senkung des Material- und Energieaufwandes</p>	<p>Recherche von Materialoptimierungen durch</p> <ul style="list-style-type: none"> • konstruktive Maßnahmen (Einsatz von Profilen), • technologische Maßnahmen (optimierter Zuschnitt) und • stoffliche Maßnahmen (Materialsubstitution) <p>Erklären der Reduktion des Energieaufwandes durch Wärmerückgewinnung Erläutern des Einsatzes von mit erneuerbarer Energie betriebener Energieerzeugungsanlagen verschiedener Technologie Begründen von Investitionen in energiesparende Technik und Technologien</p>
<p>Forschung und Entwicklung</p>	<p>Gegenüberstellen von Forschung und Entwicklung</p> <p>Methodischer Hinweis: Recherchieren und Veranschaulichen ausgewählter Praxisbeispiele von Institutionen oder Unternehmen in M-V</p>
<p><i>Verknüpfungen</i> [MV], [BNE], [MD2], [MD5], [Informatik]</p>	

Beispiel zur Verschränkung der Teilbereiche



Beispiele für den Zusammenhang zwischen dem verbindlichen Thema „Wirtschaftsentwicklung und wirtschaftliche Herausforderungen aus der Perspektive von Unternehmen“ und der Kompetenzentwicklung (2.2)

Die Lernenden können ...

[A] Sach- und Analysekompetenz:

- die Phasen des Konjunkturverlaufs anhand der Indikatoren erklären und die aktuelle Wirtschaftslage einordnen. (W)
- Erscheinungsformen des internationalen Wettbewerbs erläutern. (W)
- für ausgewählte Güter den Beitrag zukünftiger technischer und technologischer Verfahren bei deren Bereitstellung und Produktion beschreiben. (W/T)

[U] Bewertungs- und Urteilskompetenz:

- die Stellung eines ausgewählten Unternehmens im internationalen Wettbewerb beurteilen. (W)
- den potenziellen Nutzen oder den potenziellen Mehraufwand beim Einsatz digitaler Vernetzung in einem Unternehmen bewerten. (W/T)

[H] Handlungs- und Methodenkompetenz:

- einen Steuerungs- und Regelungsprozess in der Robotik visualisieren. (T)
- anhand der Steckbriefmethode ein Unternehmen aus einer Zukunftstechnologiebranche in M–V erstellen. (A/W/T)

[S] Selbst- und Sozialkompetenz:

- für die individuell gewählte berufliche Umgebung deren Anteil an technologischem Wissen untersuchen. (A/T)

2.4 Fachraum

Die Ausstattung für die AWT-Fachräume leitet sich aus den geltenden Unfall- und Gesundheitsschutzbestimmungen sowie den zu realisierenden Unterrichtsinhalten des Rahmenplanes ab.

Für die materielle Absicherung der Ausstattung von Fachräumen sind die zuständigen Schulträger verantwortlich. Für die Umsetzung der entsprechenden technischen Inhalte des Rahmenplans ist die Einrichtung eines entsprechenden Fachraumes mit Werkstattcharakter empfehlenswert, um eine breite technisch-werktätige Auseinandersetzung mit den entsprechenden Inhalten des Rahmenplans zu ermöglichen.

In notwendigen Fällen kann die Vermittlung technischer Komponenten des Rahmenplans in Unterrichtsräumen, die im Vorfeld entsprechend unter Beachtung geltender Gesundheits- und Sicherheitsbestimmungen vorzubereiten sind, erfolgen.

Die Ausstattung eines Fachraums unterteilt sich in eine Grund- und eine Erweiterungsausstattung. Die folgende Grundausstattung ist hierbei für eine solide Umsetzung dieses Rahmenplans notwendig.

Einrichtungsgegenstände:

- Visualisierungsmedien (Wandtafel, digitale [Staub geschützte] Technik)
- Schränke
- Werkbänke
- (Nicht drehbare, drei- oder fünfbeinige) Hocker
- Stromversorgungsanlage (220 V; 1 bis 24 V)
- Waschbecken inkl. ausreichend großem Nassbereich
- Internetzugang

41

Arbeitsmittel:

- Werkzeuge und Maschinen zur Produktgestaltung (Holz- und Metallbearbeitung)
- Baukästen zur modellhaften Darstellung von Realität (Elektro- und Metallbaukasten)
- Anschauungsmodelle (Getriebearten)
- Hard- und Software zur Simulation technischer bzw. technologischer Vorgänge

Sicherheitseinrichtungen:

- Hauptschalter für die Energieversorgung,
- Evakuierungsplan
- Sanitätskasten
- Feuerlöscher
- Not-Aus-Schalter
- ggf. Telefon

Grundausstattung für den Vorbereitungsraum:

- ausreichende Aufbewahrungsmöglichkeiten (Regale, Schränke) für die Arbeitsmittel und Zwischenprodukte der Lernenden und Lehrkräfte
- Arbeitsplatz für Lehrkraft mit PC und Experimentierausstattung

Eine entsprechende Erweiterungsausstattung ist abhängig vom Bedarf, der sich aus gewählten, möglichst fächerübergreifenden Themen bzw. Projekten ableiten lässt.

3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

3.1 Rechtliche Grundlagen

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der folgenden Rechtsvorschriften in den jeweils geltenden Fassungen:

- [Verordnung zur einheitlichen Leistungsbewertung an den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern](#) (Leistungsbewertungsverordnung – LeistBewVO M-V) vom 30. April 2014
- [Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, im Rechtschreiben oder im Rechnen](#) (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur) vom 20. Mai 2014

3.2 Allgemeine Grundsätze

Leistungsbewertung umfasst mündliche, schriftliche und gegebenenfalls praktische Formen der Leistungsermittlung. Den Lernenden muss im Fachunterricht die Gelegenheit dazu gegeben werden, Kompetenzen, die sie erworben haben, wiederholt und in wechselnden Zusammenhängen zu üben und unter Beweis zu stellen. Die Lehrkräfte begleiten den Lernprozess der Kinder und Jugendlichen, indem sie ein positives und konstruktives Feedback zu den erreichten Lernständen geben und im Dialog und unter Zuhilfenahme der Selbstbewertung der Lernenden Wege für das weitere Lernen aufzeigen.

Es sind grundsätzlich alle in Kapitel 2 ausgewiesenen Kompetenzbereiche bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Das Beurteilen einer Leistung erfolgt in Bezug auf verständlich formulierte und den Lernenden bekannten Kriterien, nach denen die Bewertung vorgenommen wird. Fachbezogen ergeben sich die Kriterien zur Leistungsbewertung aus dem Zusammenspiel der im Rahmenplan formulierten Kompetenzen und Inhalte.

Anforderungsbereiche und allgemeine Vorgaben für Klassenarbeiten

Ausgehend von den verbindlichen Themen, zu denen erworbene Kompetenzen nachzuweisen sind, wird im Folgenden insbesondere benannt, nach welchen Kriterien die Klassenarbeiten zu gestalten und die erbrachten Leistungen zu bewerten sind.

Klassenarbeiten bestehen aus mehreren unabhängig voneinander bearbeitbaren Aufgaben, die in Teilaufgaben gegliedert sind. Die Teilaufgaben sollen nicht beziehungslos nebeneinanderstehen, aber doch so unabhängig voneinander sein, dass eine Fehlleistung – insbesondere am Anfang – nicht die weitere Bearbeitung der Aufgabe stark erschwert. Außerdem soll darauf geachtet werden, dass durch Teilaufgaben nicht ein Lösungsweg zwingend vorgezeichnet wird.

Sie sind so zu gestalten, dass sie Leistungen in den drei Anforderungsbereichen erfordern.

Anforderungsbereich I umfasst

- das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang,
- die Verständnissicherung sowie
- das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.

Anforderungsbereich II umfasst

- das selbständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und
- das selbständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.

Anforderungsbereich III umfasst

- das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Lernenden selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren das eigene Vorgehen.

Die Stufung der Anforderungsbereiche dient der Orientierung auf eine in den Ansprüchen ausgewogene Aufgabenstellung und ermöglicht so, unterschiedliche Leistungsanforderungen in den einzelnen Teilen einer Aufgabe nach dem Grad des selbstständigen Umgangs mit Gelerntem einzuordnen.

Der Schwerpunkt der zu erbringenden Leistungen liegt im Anforderungsbereich II. Darüber hinaus sind die Anforderungsbereiche I und III zu berücksichtigen.

Die in den Arbeitsaufträgen verwendeten Operatoren müssen in einen Bezug zu den Anforderungsbereichen gestellt werden, wobei die Zuordnung vom Kontext der Aufgabenstellung und ihrer unterrichtlichen Einordnung abhängig und damit eine eindeutige Zuordnung zu nur einem Anforderungsbereich nicht immer möglich ist.

Der Schwierigkeitsgrad wird gesteuert durch

- die Komplexität der Aufgabenstellung,
- die Komplexität und Anforderungshöhe des vorgelegten Materials oder einer entsprechenden Problemstellung,
- die Anforderung an Kontext- und Orientierungswissen,
- die Anforderung an die sprachliche Darstellung,
- Umfang und Komplexität der notwendigen Reflexion oder Bewertung.

3.3 Fachspezifische Grundsätze

Im Sinne der Ausprägung unterschiedlicher Kompetenzen im Fachunterricht AWT, sollten sich die Bewertungen nicht auf lediglich kognitive Leistungen berufen. Insbesondere die werktätige Auseinandersetzung mit Problemen und die dadurch geschaffenen Lösungen sollten im Unterricht eine relevante Rolle bei der Beurteilung von Leistungen der Lernenden spielen.

Im Sinne des Fachanspruchs, vernetzte Denkopoperationen und auf problemhafte Situationen adäquates Handeln zu fördern, sind insbesondere Aufgabenstellungen zu bevorzugen, die eine Verknüpfung der Teilbereiche zulassen. So kann nach der Relevanz technischer Lösungen aber auch dem Einfluss wirtschaftlichen Denkens auf technische Innovationen gefragt werden.

4 Aufgaben des Schulgesetzes

Die Schule setzt den Bildungs- und Erziehungsauftrag insbesondere durch Unterricht um, der in Gegenstandsbereichen, Unterrichtsfächern, Lernbereichen sowie Aufgabenfeldern erfolgt. Im Schulgesetz werden zudem Aufgabengebiete benannt, die Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche sind und in allen Bereichen des Unterrichts eine angemessene Berücksichtigung finden sollen. Diese gestalten sich im Sinne einer inklusiven Bildung. Diese Aufgabengebiete sind als Querschnittsthemen in allen Rahmenplänen abgebildet. Inhalte des vorliegenden Rahmenplans, die den im Folgenden aufgeführten Querschnittsthemen zugeordnet werden können, sind durch Kürzel gekennzeichnet und verankern die Aufgabengebiete fachlich.

Berufliche Orientierung [BO]

Der Berufswahl als lebenslang wiederkehrender Entscheidungsprozess und der Fähigkeit, sich in der Arbeitswelt neu- und umorientieren zu können, kommen grundlegende Bedeutung zu. Dabei stellt der stetige Wandel der Berufsbilder und besonders die steigende Vielfältigkeit von Studiengängen und Bildungswegen nach dem Schulabschluss die jungen Erwachsenen immer wieder vor Herausforderungen. Diesen anspruchsvollen, berufswahlbezogenen Situationen gewachsen zu sein und die erforderlichen Entscheidungen eigenverantwortlich und kriteriengeleitet treffen sowie begründet reflektieren zu können, erfordert von den Lernenden individuelle Berufswahlkompetenz. Sie bildet den Grundstein für eine lebenslange aktive Gestaltung des eigenen Berufslebens und ermöglicht den Lernenden einen guten Übergang in den Beruf und die gesellschaftliche Teilhabe.

Berufliche Orientierung ist ein zentrales Aufgabenfeld von Schule, welches kontinuierlich fachübergreifend und fächerverbindend stattfindet und sowohl inklusiv als auch gendersensibel gedacht wird. Ab Klasse 5 beschäftigen sich die Lernenden aufbauend auf ihren Vorerfahrungen mit ihren eigenen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten. Individuelle Arbeits- und Berufswelterfahrungen werden dokumentiert, reflektiert und mit anderen Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung systematisch verknüpft. Die Lernenden erwerben darüber hinaus Kenntnisse über den Ausbildungsstellenmarkt, die Bildungswege und die entsprechenden Anforderungsprofile sowie ihre Bildungs-, Einkommens- und Karrierechancen und treffen schließlich eine begründete Berufs- oder Studienwahl. Berufliche Orientierung wird als Querschnittsaufgabe im schuleigenen BO-Konzept geregelt.

Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung [BNE]

Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Zusammenhängen

Entwicklung ist dann nachhaltig, wenn sie die Lebensqualität der gegenwärtigen und der zukünftigen Generationen unter der Berücksichtigung der planetaren Grenzen sichert. Unterrichtsthemen sollten in allen Fächern so ausgerichtet werden, dass Lernende eine Gestaltungskompetenz erwerben, die sie zum nachhaltigen Denken und Handeln befähigt. Aktuelle Herausforderungen wie Klimawandel, internationale Handels- und Finanzbeziehungen, Umweltschutz, erneuerbare Energien oder soziale Konflikte und Kriege werden in ihrer Wechselwirkung von ökonomischen, ökologischen, regionalen und internationalen, sozialen und kulturellen Aspekten betrachtet. BNE ist dabei keine zusätzliche neue Aufgabe, sondern beinhaltet einen Perspektivwechsel mit neuen inhaltlichen Schwerpunkten. Unterstützung und Orientierung gibt der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ von KMK und BMZ herausgegeben (https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichung_en_beschluesse/2015/2015_06_00-Orientierungsrahmen-Globale-Entwicklung.pdf), der Empfehlungen für die Entwicklung von Lehr- und Bildungsplänen sowie die Gestaltung von Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten gibt. Der „Bildungsatlas Umwelt und Entwicklung“ der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Mecklenburg-Vorpommern e. V. bietet außerschulische Bildungsangebote nach Themen und Regionen an (<https://www.umweltschulen.de/de/>). Ansprechpersonen für die Umsetzung von BNE im Unterricht sind auch die jeweilige BNE-Regionalberatung im zuständigen Schulamtsbereich. Kontakte und aktuelle Informationen sind auf dem Bildungsserver M-V zu finden.

Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt [BTV]

Interkulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe von Schule. Vermittlung von Fachkenntnissen, Lernen in Gegenstandsbereichen, außerschulische Lernorte, grenzüberschreitender Austausch oder Medienbildung – alle diesbezüglichen Maßnahmen müssen koordiniert werden und helfen, eine Orientierung für verantwortungsbewusstes Handeln in der globalisierten und digitalen Welt zu vermitteln. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen ist eine Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert. Kulturelle Vielfalt verlangt interkulturelle Bildung, Bewahrung des kulturellen Erbes und den Dialog zwischen den Kulturen. Ein Austausch mit Gleichaltrigen zu fachlichen Themen unterstützt die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt. Die damit verbundenen Lernprozesse zielen auf das gegenseitige Verstehen, auf bereichernde Perspektivwechsel, auf die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und einen toleranten Umgang miteinander ab. Fast alle Unterrichtsinhalte sind geeignet, sie als Gegenstand für bi- oder multilaterale Projekte, Austausch oder auch virtuelle grenzüberschreitende Projekte im Rahmen des Fachunterrichts zu wählen. Förderprogramme der EU bieten dafür exzellente finanzielle Rahmenbedingungen.

Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung [DRF]

Demokratische Gesellschaften in einer globalen Welt können nur dann Bestand haben, wenn Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung von gesellschaftlicher Gegenwart und Zukunft erkennbar und nutzbar werden. Aufgabe der Schule ist es, den Lernenden hierfür Lernräume und Lerngelegenheiten zu eröffnen, um in der Schule, verstanden als ein Lernort für Demokratie, ebenso selbstständiges politisches und soziales, wie auch kommunikatives sowie partizipatorisches Handeln, zu realisieren. Dabei werden spezifische Fähigkeiten entwickelt: eigene Interessen zu erkennen und zu formulieren, unterschiedliche Interessen auszuhalten, eigene begründete Urteile zu bilden und zu vertreten, ein Rechtsbewusstsein zu entwickeln sowie verantwortlich an politisch-gesellschaftlichen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen teilzunehmen und dabei in Konflikten demokratische Lösungen zu finden. Demokratiepädagogik ist dabei Prinzip aller Fächer. Die Umsetzung kann innerhalb der Einzelfächer sowie in fächerübergreifenden Projekten, die demokratische Willensbildung und Entscheidungsfindung beinhalten, sowie in der Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungsträgern, erfolgen. Sowohl im Unterricht als auch im gesamten Schulkontext ist eine partizipative und wertschätzende Form, in der die Interessen von Lernenden artikuliert und ernst genommen werden, von zentraler Bedeutung.

Medienbildung und Digitale Kompetenzen [MD]

Bildung in der digitalen Welt

- [MD1] – Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
- [MD2] – Kommunizieren und Kooperieren
- [MD3] – Produzieren und Präsentieren
- [MD4] – Schützen und sicher Agieren
- [MD5] – Problemlösen und Handeln
- [MD6] – Analysieren und Reflektieren

„Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule besteht im Kern darin, Lernende angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen.“* Durch die Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten, die mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen einhergehen und an den Bildungsauftrag erweiterte Anforderungen stellen. Kommunikations- und Arbeitsabläufe verändern sich z. B. durch digitale Medien, Werkzeuge und Kommunikationsplattformen und erlauben neue schöpferische Prozesse und damit neue mediale Wirklichkeiten. Um diesem erweiterten Bildungsauftrag gerecht zu werden, hat die Kultusministerkonferenz einen Kompetenzrahmen zur Bildung in der digitalen Welt formuliert, dessen Umsetzung integrativer Bestandteil aller Fächer ist. Diese Kompetenzen werden in Abstimmung mit den im Rahmenplan „Digitale Kompetenzen“ ausgewiesenen Leitfächern, welche für die Entwicklung der Basiskompetenzen verantwortlich sind, altersangemessen erworben und auf unterschiedlichen Niveaustufen weiterentwickelt.

Niederdeutsche Sprache und Kultur [MV]

Bildungs- und Erziehungsziel sowie Querschnittsaufgabe der Schule ist es, die Verbundenheit der Lernenden mit ihrer natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt sowie die Pflege der niederdeutschen Sprache zu fördern. Weil Globalisierung, Wachstum und Fortschritt nicht mehr nur positiv besetzte Begriffe sind, ist es entscheidend, die verstärkten Beziehungen zur eigenen Region und zu deren kulturellem Erbe mit den Werten von Demokratie sowie den Zielen der interkulturellen Bildung zu verbinden. Diese Lernprozesse zielen auf die Beschäftigung mit Mecklenburg-Vorpommern als Migrationsgebiet, als Kultur- und Tourismusland sowie als Wirtschaftsstandort ab. Sie geben eine Orientierung für die Wahrnehmung von Originalität, Zugehörigkeit als Individuum, emotionaler und sozialer Einbettung in Verbindung mit gesellschaftlichem Engagement. Die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts aller Bevölkerungsgruppen ist eine zentrale Zukunftsaufgabe. Eine Vielzahl von Unterrichtsinhalten eignet sich in besonderer Weise, regionale Literatur, Kunst, Kultur, Musik und die niederdeutsche Sprache zu erleben. In Mecklenburg-Vorpommern lassen sich Hansestädte, Welterbestätten, Museen, Nationalparks und Stätten des Weltnaturerbes erkunden. Außerdem lässt sich Neue über das Schaffen von Persönlichkeiten aus dem heutigen Vorpommern oder Mecklenburg erfahren, welche auf dem naturwissenschaftlich-technischen Gebiet den Weg bereitet haben. Unterricht an außerschulischen Lernorten in Mecklenburg-Vorpommern, Projekte, Schulfahrten sowie die Teilnahme am Plattdeutschwettbewerb bieten somit einen geeigneten Rahmen, um das Ziel der Landesverfassung, die niederdeutsche Sprache zu pflegen und zu fördern, umzusetzen.

Prävention und Gesundheitserziehung [PG]

Schulische Gewaltprävention

Gewalt, in welcher Form auch immer, darf keinen Platz an Schule haben. Schulische Gewaltprävention ist daher eine allgemeine, umfassende und fortwährende Aufgabe von allen an Schule Beteiligten. Es geht nicht nur darum auf Gewalt zu reagieren, sondern ihr präventiv zu begegnen. Dazu ist die Arbeit in den drei großen Präventionsbereichen notwendig:

1. Primäre Prävention: langfristige vorbeugender Arbeit mit allen Lernenden z. B. zu Konfliktlösungsstrategien, Mobbingprävention;
2. Entwicklung von Interventionsstrategien: Verhaltensregeln in aktuellen Gewalt- und Konfliktsituationen sowie Arbeit mit gefährdeten Kindern und Jugendlichen (sekundäre Prävention);
3. Nachbearbeitung von Konfliktfällen und Maßnahmen, um Rückfälle bei bereits aufgefallenen gewalttätigen Kindern und Jugendlichen zu verhindern (tertiäre Prävention).

Alle drei Bereiche sind gemeinsam in den Blick zu nehmen. Dabei kommt es vor allem darauf an, Ursachen und Rahmenbedingungen von Gewalthandlungen und Konflikten zu betrachten und dabei auch die schulische Lernwelt einzubeziehen. Unterrichtsgestaltung- und Unterrichtsinhalte können genutzt werden, um gewaltpräventiv zu arbeiten. Präventionsprogramme wie Lions Quest oder andere aus der bundesweiten „Grünen Liste Prävention“, Unterrichtsmaterialien wie "Unterrichtsbausteine zur Gewalt- und Kriminalprävention in der Grundschule", Handreichungen z. B. gegen Mobbing und Schulabsentismus, unterschiedliche Angebote in der Lehrerfortbildung oder Unterstützungsstrukturen wie mobile schulpsychologische Teams, KuBES - das Kooperations- und Beratungssystem für Eltern und Schule – stehen für Gewaltprävention zur Verfügung und können von Lehrkräften, Schulsozialarbeitenden, Erziehungsberechtigten und Lernenden genutzt werden. Prävention sexualisierter Gewalt ist ein wichtiger Baustein von Gewaltprävention an Schulen. Kontakte und aktuelle Informationen sind auf dem Bildungsserver M-V u. a. zu finden

47

Gesundheitserziehung

Die Gesundheitserziehung und Prävention ist eine wichtige Querschnittsaufgabe zur Förderung einer Handlungskompetenz (Lebenskompetenz), die es den Lernenden ermöglicht, Gesundheit als wesentliche Grundbedingung des alltäglichen Lebens zu begreifen, für sich gesundheitsförderliche Entscheidungen treffen zu können sowie Verantwortung für die Menschen und die Umwelt zu übernehmen. Die Lernenden verfügen über diese Handlungskompetenz, wenn sie Gesundheit in ihrer Mehrdimensionalität als physisches, psychisches, soziales und ökologisches Geschehen begreifen und Kenntnisse darüber besitzen. Im gesellschaftlichen als auch für die eigene Gesundheitsbalance sollten die Kinder- und Jugendlichen die Risiken und Chancen für die Gesundheit erkennen und ein Bewusstsein für den individuellen Nutzen von Prävention durch Stärkung und Mobilisierung persönlicher Ressourcen entwickelt haben. Die Ziele und Inhalte der Gesundheitserziehung und Prävention sind Bestandteil aller Fächer und können fächerübergreifend sowie fächerverbindend unterrichtet werden. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Zusammenarbeit mit externen/außerschulischen Beteiligten und mit den Erziehungsberechtigten zu. Unterstützung und Orientierung geben der KMK Beschluss „Empfehlungen zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule“ sowie die VV zur Gesundheitserziehung, Sucht- und Drogenprävention an Schulen.

Gesundheitliche Aspekte der Sexualerziehung

Die Sexualerziehung ist ein wichtiger Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche und soll sowohl im Pflicht- und Wahlunterricht als auch in den außerunterrichtlichen Veranstaltungen angemessenen berücksichtigt werden. Die Sexualerziehung soll Kindern und Jugendlichen alters- und entwicklungsgemäß helfen, ihr Leben bewusst und in freier Entscheidung sowie verantwortungsvoll sich selbst und anderen gegenüber zu gestalten. Sie soll bei der Entwicklung von Wertvorstellungen unterstützen und bei der Entfaltung der eigenen sexuellen Identität hilfreich sein. Ziel sexualpädagogischen Handelns sollte es sein, den Kindern und Jugendlichen einen positiven Zugang zur menschlichen Sexualität zu vermitteln, ein verantwortliches Verhalten im Sinne der präventiven Gesundheitsförderung zu stärken und dahingehende Werte und Normen aufzuzeigen. Dabei ist altersgerecht gestaltete Sexualerziehung ein zentraler Beitrag zur Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche.

Die Sexualerziehung ist eine gemeinsame Aufgabe von Erziehungsberechtigten und Schule, in der eine Zusammenarbeit anzustreben ist, um für das Thema zu sensibilisieren. Im Hinblick auf die Ziele, Inhalte sowie Zusammenarbeit gibt die Broschüre „Empfehlungen für Lehrkräfte zur sexuellen Bildung und Erziehung“ Unterstützung und Orientierungshilfen. (https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungsserver/downloads/publikationen/handreichungen/Handreichung_Sexualerziehung_Webfassung.pdf Unterstützung und Orientierungshilfen)

Verkehrs- und Sicherheitserziehung

Die schulische Mobilitäts- und Verkehrserziehung entwickelt und fördert die Kompetenzen, die für eine sichere und verantwortungsbewusste Teilnahme der Lernenden am Straßenverkehr erforderlich sind, zugleich auch verbunden mit ökologischen und gesundheitlichen Auswirkungen. Sie befähigt Lernende sich mit den Anforderungen des Straßenverkehrs auseinanderzusetzen, die Auswirkungen der Mobilität auf die Menschen und die Umwelt zu erkennen sowie die Notwendigkeit der Entwicklung einer zukunftsfähigen Mobilität zu verstehen und sich an ihr zu beteiligen. Der Unterricht knüpft an die Erfahrungen der Lernenden im Sachunterricht der Grundschule an. Lern- und Handlungsorte sind neben den Schulräumen ihre unmittelbaren Erfahrungsräume im Schul- und Wohnumfeld. Sie lernen, sich im Straßenverkehr z. B. zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit motorisierten Fahrzeugen oder als Mitfahrende in privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln umsichtig und sicherheits- und gefahrenbewusst zu verhalten. Sie erweitern ihre motorischen Fertigkeiten sowie ihr Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen. Regelwissen, verkehrsspezifische sowie verkehrsrechtliche Kenntnisse befähigen sie, mit zunehmendem Alter flexibel und situationsbezogen zu handeln, Gefahren im Straßenverkehr zu erkennen und Risiken zu vermeiden. Die Ziele und Inhalte der Mobilitäts- und Verkehrserziehung sind, anknüpfend an den Sachunterricht der Grundschule, Bestandteil aller Fächer, werden fächerübergreifend oder fächerverbindend verknüpft. Der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und außerschulisch Mitwirkenden kommt eine große Bedeutung zu